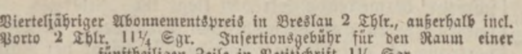
Breslauer Zeitung.




Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 567. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 4. Dezember 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 3. Dez. Es ist unserer Regierung nicht abzusprechen, daß sie, ganz gegen ihre Gewohnheit (?), in dem Streit mit Amerika eine außerordentliche Mäßigkeit an den Tag legt. So sehr das Volk in dem beleidigten Nationalstolz auf eine glänzende Genugthuung dringt, ebensosehr verliert das Ministerium nicht aus den Augen, wie viel Unglück ein Conflict mit Nordamerika veranlassen würde. Dem englischen Gesandten in Washington sind bereits die betreffenden Instruktionen zugegangen, um den Grundsatz aufrecht zu erhalten: „englisches Schiff, englischer Boden." Ob sich bei der bekannten Hartköpfigkeit des Gevatters von John Bull diese Angelegenheit gütlich ordnen lassen wird, steht sehr in Frage. Bedauernswerth wäre ein Bruch der beiden Mächte, die durch so viele gegenseitige Interessen aneinander gefesselt sind.

Castelnuovo, 2. Dez. Oesterreichische Truppen haben den Auftrag, die die Militärstraße und den Golf von Cattarro beherrschenden Insurgenten-Batterien in Suttorina zu beseitigen, heute ohne Schuß vollzogen, beide Batterien demontirt und zwei Geschütze weggenommen.

London, 1. Dezbr. Das Reutersche Bureau bringt folgende Nachrichten aus New-York vom 20. Novbr.: Die Conföderirten haben die Unionstruppen abermals auf Santa Rosa (zu Florida gehörige Insel in der Nähe von Pensacola) angegriffen, sind jedoch von den Unionsschiffen zurückgeworfen worden. Die Pflanzer Georgiens haben in einem Convent beschlossen, wenn die heurige Baumwoll-Ernte nicht verkauft werde, im nächsten Jahre keine Baumwolle zu bauen. Die in New-York zu dem Zwecke, Lebensmittel einzunehmen, angekommene engl. Barke „Deovey" ist wegen angeblichen Blokade-Bruches mit Beschlag belegt worden. General Dix ist mit 4000 M. an der virginischen Küste gelandet und hat in einer an die unionstreuen Bewohner gerichteten Proclamation versprochen, daß man ihre verfassungsmäßigen Rechte (Sclaverei) nicht antasten werde. Dem Vernehmen nach wurden die Truppen vom Volke gut aufgenommen. Man erwartet einen Angriff der in großer Stärke bei Big Bethel stehenden Sonderbündler auf Newport-News. Das von den Conföderirten verlassene Beaufort (bei Port Royal in Süd-Carolina) ist von den Unionisten noch nicht besetzt. Am 16. Nov. lag die Unions-Flotte noch vor dem erwähnten Orte. Die spanische Flotte ist noch nicht von der Havannah nach Mexico abgesegelt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 89⅝. Prämien-Anleihe 118¾. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 87⅞. Oberschlesische Litt. A. 127¼. Oberschlesische Litt. B. 114. Freiburger 112. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28½. Wien 2 Monate 71. Oesterr. Credit-Aktien 63 B. Oest. National-Anleihe 57⅞. Oest. Lotterie-Anleihe 59½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¼. Oesterr. Banknoten 72 B. Darmstädter 77½. Commandit-Antheile 87. Köln-Minden 161. Rheinische Aktien 89¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Flau.

Wien, 3. Dezbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 180, —. National-Anleihe 81, 40. London 139, 25.

Berlin, 3. Dez. Roggen: behauptet. Dez. 53, Dez.-Jan. 53, Jan.-Febr. 50, Frühjahr 52⅝. — Spiritus: niedriger. Dezbr. 18 7/12, Dez.-Jan. 18 7/12, Jan.-Febr. 18⅚, Frühj. 19 5/12. — Rüböl: matter. Dez. 12⅔, Frühjahr 13⅛.

△ Etwas mehr Macdonald-Lärm!

Vor einigen Wochen bereits theilten die Zeitungen mit, daß in Warschau zwei jüdische Geistliche verhaftet worden, von denen der Eine nicht blos von Geburt ein Preuße, sondern auch noch preußischer Unterthan sei. Eine telegraphische Depesche aus Sosnowice vom 30. Nov. (vgl. Nr. 563 d. Z.) meldet: „Kosaken und Polizeisoldaten durchstreifen Tag und Nacht die Straßen, Verhaftungen finden massenhaft statt; gestern wurden zwei Preußen 30 Schritt von dem europäischen Hotel verhaftet, weil sie keine Laternen trugen. Mehrere Verurtheilte, unter ihnen 11 Deutsche sind vorgestern nach Sibirien geschafft worden." Heute wird uns privatim mitgetheilt: die beiden Preußen haben allerdings vorschriftsmäßig eine Laterne getragen, jedoch sei das Licht ausgegangen, was bei dem stürmischen Wetter des November sicherlich kein Wunder ist.

Nachdem wir dieß vorausgeschickt, brauchen wir wohl nicht erst auseinander zu setzen, was wir mit der obigen Ueberschrift sagen wollen. Es ist wahr, die Engländer haben uns mit ihrer Macdonald-Geschichte entsetzlich gelangweilt; die ganze Presse von der „Times" an bis zum letzten Winkelblättchen setzte sich in Bewegung; Volksversammlungen wurden abgehalten, um „den an der Würde der englischen Nation begangenen Verrath" mit den schwärzesten Farben zu malen; Tage lang wurde im englischen Parlamente debattirt, und an dem groben Tone der Russell'schen, von Palmerston eingegebenen Noten lag es durchaus nicht, daß die vollkommen gesetzlich begründete Behandlung und Bestrafung des Herrn Macdonald zu einem casus belli zwischen den beiden eigentlich auf ein gegenseitiges Bündniß angewiesenen Nationen wurde. Es war zu viel des Lärmens; die Engländer sahen es später selbst ein; es war zu viel auch für den Fall, daß Macdonald wirklich in der „brutalen" Weise, wie die englische Presse uns vorwarf, behandelt worden wäre.

Aber lernen können wir von den Engländern, speciell von der englischen Presse sehr in dieser Beziehung; wenn die Engländer zu viel Lärm machen, so wir leider zu wenig. In der ganzen preußischen Presse haben wir noch nicht ein Wort zu Gunsten der in Warschau verhafteten Preußen gehört; mit den 11 Deutschen freilich hat es eine eigenthümliche Bewandtniß; sie haben kein Organ, das sich ihrer annähme, denn von dem Bundestage wird wohl Niemand auch nur Einen Schritt gegen Rußland erwarten, abgesehen davon, daß derselbe auch ganz andere Dinge zu thun hat. Die 11 Deutschen könnten in Sibirien längst vermodert und unter dem Eise begraben sein, ehe sämmtliche Bundestagsgesandten ihre Instructionen über diesen Fall erhalten hätten.

Anders aber ist es mit den Preußen. Wir sprechen nicht blos von den beiden Preußen, deren Laternenlicht ausgegangen, sondern besonders von dem jüdischen Geistlichen, der bereits vor Wochen verhaftet worden ist. Ob unsere Regierung bereits diplomatische Schritte gethan — wir wissen es nicht; jedenfalls wäre es gut, wenn dieselben veröffentlicht würden. Für uns Schlesier, die wir in so vielfachen Beziehungen zu dem Königreich Polen stehen, ist die Sache von großer Wichtigkeit. Wir verdenken es der russischen Regierung durchaus nicht, daß sie bei der jetzigen Aufregung in Polen die energisch'sten Maßregeln ergreift, aber diese Maßregeln müssen ihre Grenze an dem Schlagbaum des internationalen Rechtes finden. Die russische Regierung muß einen Unterschied zwischen den Preußen und den Polen machen; der Preuße muß in Polen gerade so sicher sein wie in Schlesien.

Welche Aufregung, meinen wohl unsere Leser, würde in England herrschen, wenn Engländer derartigen Maßregeln unterworfen würden? Das ist eben der große Vorzug, daß der Engländer, wo er sich auch befindet, immer von dem vollsten Bewußtsein durchdrungen ist: er steht unter dem Schutze der englischen Regierung, und dieser Schutz hat schon mehr als einmal bewiesen, daß er außerordentlich thatkräftig zu sein versteht.

Nicht Eine Stunde würde England dulden, daß Engländer in Schleswig-Holstein so behandelt würden, wie den dortigen Deutschen geschieht. Wir wissen zu würdigen, was es heißt, daß die Schleswig-Holsteiner das Unglück haben, Deutsche zu sein, d. h. nichts als Deutsche so schlechthin, also nicht nebenbei noch Sachsen oder Baiern oder Hannoveraner, denn da wäre noch einige Hoffnung für sie vorhanden. Wir sagen auch nur, wir sollen uns ein Beispiel nehmen an dem Nationalgefühl der Engländer; mag es immerhin das Maß übersteigen; wir meinen: lieber etwas mehr als weniger! Wäre nur unser Nationalgefühl lebhafter, so könnte trotz der Schwäche des Bundestages doch in Schleswig-Holstein nicht geschehen, was geschieht.

Die Macht freilich ist ein wichtiger Factor in diesen internationalen Verhältnissen; aber Deutschland würde diese Macht haben, wenn es zur Einheit sich durchgekämpft hätte. Immer und immer wieder, wohin wir auch blicken, tritt uns die Zerrissenheit Deutschlands hindernd entgegen; der Deutsche würde denselben Schutz im Auslande genießen, wie der Engländer, wenn wenigstens eine einheitliche diplomatische Vertretung vorhanden wäre, freilich auch unterstützt durch eine einheitliche Gewalt.

Die Militärbudgets fast aller deutschen Staaten sind in den letzten Jahren erhöht worden; man tröstet uns dabei immer mit dem alten Spruch: wenn du den Frieden willst, rüste dich zum Kriege. Aber in der That, wir möchten nicht blos Schutz im Kriege, sondern auch im Frieden haben, und zwar sowohl im Innern unserer Staaten, als im Auslande. Wenn das „Rüsten zum Kriege" in steigender Progression fortgeht, ohne daß zugleich neue Erwerbsquellen eröffnet werden, die wieder nur durch die Aussicht auf den größtmöglichsten Schutz im Auslande gesichert sind — dann könnte es kommen, daß die Rüstungen aufgehört haben, wenn der Krieg begonnen.

Woher aber soll die Lust zu diesen größeren, gleichviel ob Friedens- oder Kriegssteuern, kommen, wenn nicht einmal die Deutschen dem kleinen Dänemark gegenüber den ihnen noch dazu versprochenen Schutz finden? Die neue Militärorganisation oder vielmehr die geforderte Erhöhung des Militärbudgets würde im Volke keinen Widerspruch mehr finden, wenn die Ueberzeugung eine allgemeine wäre, daß endlich einmal die berechtigten Forderungen der deutschen Nation, wie sie so oft von den Regierungen anerkannt worden, zur thatsächlichen Erfüllung kämen. Aber zu einer neuen Auflage des Bundestages oder einer geringfügigen Reform desselben — man kann es dem deutschen Volke wirklich nicht verdenken, wenn ihm dazu die Opferwilligkeit nach und nach ausgeht.

Der Conflict mit der nordamerikanischen Union.

London, 29. Nov. Die Kronjuristen haben in der Angelegenheit des „Trent" ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Wegnahme der vier unter dem Schutze der britischen Flagge befindlich gewesenen amerikanischen Passagiere ein widerrechtlicher Akt ist. Die Wichtigkeit dieses Ausspruchs bedarf keines Commentars. Der Wortlaut liegt uns nicht vor, aber die drei Morgenblätter, welche mit der Regierung in Verbindung stehen, „Times", „Daily News" und „Post", erläutern die Motivirung der Rechtsgelehrten. Dem Ministerrathe, der heute über die Sache gehalten werden soll, sind schon gestern einzelne Ministerbesprechungen vorher gegangen. Lord Palmerston empfing nämlich früh am Tage den Schatzkanzler, den Minister des Auswärtigen, den Colonialminister u. a. Collegen, und nachher erließ er die Einladungen zum Ministerrathe. Commandeur Williams vom „Trent" hatte schon Mittwoch eine mehrstündige Unterredung mit den Lords der Admiralität, denen er über den Vorfall genauen Bericht abstattete. Die Aufregung des Publikums hat, wie sich von selbst versteht, nicht abgenommen. In Manchester waren selbst die Baumwoll-Lords einige Stunden lang sehr heißspornig gesinnt, sollen aber, wie man von dort meldet, gestern wieder ruhiger geworden sein. Alle Blätter wimmeln von Zuschriften, und in allen wird das amerikanische Verfahren übereinstimmend verdammt. Was den raisonnirenden oder „leitenden" Theil der Zeitungen betrifft, so nehmen alle mit alleiniger Ausnahme des „Star" denselben Standpunkt ein: sie urtheilen sämmtlich wie die Kronjuristen, nur daß „Daily News" noch immer hoffen, die amerikanische Regierung werde eine absichtliche Beleidigung der britischen Flagge desavouiren, während der „Herald" das Gegentheil voraussagt. — Dem „Times"-Artikel entlehnen wir Folgendes: Die Ansicht der Kronjuristen lautet dahin, daß das Verfahren der amerikanischen Fregatte sich völkerrechtlich nicht vertheidigen läßt. Die Offiziere der Bundesregierung hatten nur das Recht, das Postschiff zu besuchen und zu durchsuchen; wenn sich an Bord Menschen oder Dinge fanden, welche sie für Kriegscontrebande hielten, so war das richtige Verfahren, welches die Aussagen und Gründe beider Theile gehört, und nach Präcedenzfällen und Autoritäten sein Urtheil gefällt haben würde. Dies ist die Entscheidung der Kronjuristen. Dieselbe scheint uns so klar, daß sie nur wiederholt zu werden braucht, um allgemeine Zustimmung zu finden. In der That, wozu hätten wir Prisengerichte und Admiralitätsrichter und Gesetzbücher und Bibliotheken voll Prozeßakten, wenn ein Fregattenlieutenant, der ein reiches neutrales Schiff in seine Gewalt bekommt, bestimmen könnte, was er konfisciren oder verschonen soll? Die ältesten Verträge schon stipuliren die Erwählung gelehrter und unabhängiger Admiralitätsrichter, und wenn einer unsrer Prisenrichter in den Verdacht geriethe, zu Gunsten seiner Landsleute parteiisch zu sein, so würde dies auf seine Ehre einen eben so großen Makel werfen, wie wenn man ihn der Bestechlichkeit geziehen hätte. Könnte jeder tapfere Lieutenant mit seinem blanken Hieber kurzweg auf dem Verdecke Recht sprechen, so hätte die Freiheit der Meere oder die Sicherheit der Neutralen auf immer ein Ende. Jeder lumpige Kriegführende, wenn auch nur Herr einer Flotte, die sich in einer Woche vernichten läßt, wäre im Stande den Handel der Welt zu plündern. Kriegführende Mächte haben sich viele Frechheiten gegen Neutrale erlaubt, und niemand größere als England, aber in unsern hochmüthigsten Tagen, als Selden unsere unbedingte Herrschaft über die uns umgebenden Meere verfocht, haben wir doch nie unsern Flottenoffizieren das Recht zuerkannt, sich summarisch an die Stelle der Admiralitätsrichter zu setzen. Wir zweifeln übrigens nicht, daß der „Trent" vor Gericht freigesprochen worden wäre, und Anspruch auf Entschädigung erhalten hätte. Selbst wenn man Depeschen an Bord gefunden, was nicht der Fall war, so ist noch nie entschieden worden, daß die Depeschen, welche der Feind mit einer neutralen Regierung wechselt, Kriegscontrebande seien, noch hat man je für den Kriegführenden das Recht beansprucht, neutralen Mächten den diplomatischen Verkehr mit dem Feinde abzuschneiden. Solch ein Anspruch würde weder vom prinzipiellen, noch vom politischen Gesichtspunkte eine Kritik aushalten. Es fragt sich nun, was geschehen muß, um unsere Flagge von dem ihr zugefügten Schimpfe zu reinigen. Als einst das britische Kriegsschiff „Leopard" widerrechtlich Deserteure vom Bord des „Chesapeake" weggenommen hatte und Beschwerde darüber erhoben ward, desavouirte die britische Regierung den Akt, rief den Admiral von der Station ab, und drückte über das verursachte Blutvergießen ihr Bedauern aus. Als in neuerer Zeit der Prinz v. Joinville einen Lootsen mit Gewalt aus einem britischen Schiffe nahm, fühlte der König der Franzosen das in seinem Namen begangene Unrecht so lebhaft, daß er die That desavouirte, und sein Bedauern darüber in einem eigenhändigen Schreiben zu erkennen gab. Was die Regierung der unirten Staaten thun wird, muß sich zeigen. Ueber die Beschlüsse des heutigen Ministerraths mögen wir keine Spekulationen anstellen. Wenn es ihm jedoch so klar wie uns einleuchten sollte, daß die Herren Mason und Slidell mit Unrecht dem Schutze der britischen Flagge entzogen wurden, so kann, wie uns scheint, nur eine Genugthuung hinlänglich sein. Die Verhafteten müssen mit einer ausreichenden Entschuldigung frei gegeben werden.

Nach der „Post" haben die Kronjuristen sich dahin ausgesprochen, daß Capitän Wilkes vom „San Jacinto" kein Recht hatte, friedliche, unter der britischen Flagge segelnde Passagiere zu verhaften, daß seine That eine schreiende Verletzung des Völkerrechts und direkte Beleidigung Englands ist. Die „Post" hofft, die Regierung der Vereinigten Staaten werde klug und billig genug sein, die gebührende Genugthuung zu leisten. In einer solchen Frage, wo das Gefühl britischer Gastlichkeit und Würde so muthwillig angegriffen sei, würden alle Parteien sich um die Regierung schaaren und die Ehre Englands vertheidigen. — „Daily News" hoffen noch immer, daß Capitän Wilkes auf eigene Faust gehandelt habe, und verzweifeln daher nicht an der Möglichkeit einer gütlichen Beilegung des unglückseligen Zwistes. Das liberale Blatt citirt mehrere wichtige prisengerichtliche Entscheidungen und die Aussprüche amerikanischer Autoritäten, wie Kent und Wheaton, um zu beweisen, daß Depeschen nur dann in die Kategorie der Kriegscontrebande gehören, wenn sie von einem Theile des feindlichen Gebiets zu einem anderen Theile desselben Gebietes gehen, wie z. B. Lord Stowell im Napoleonischen Kriege erkannte, wenn sie von Bordaux nach einer französischen Colonie unterweges sind. Noch weiter geht der Amerikaner Wheaton, indem er erklärt, daß ein neutrales Schiff durch Depeschenbeförderung nur dann seinen Charakter verliert, wenn es eigens zum Zwecke dieser Beförderung vom Kriegführenden verwendet wird, nicht aber, wenn es im gewöhnlichen Geschäftswege eine Depesche wie andere Briefschaften übernimmt. Lord Stowell wendet dasselbe Prinzip auf die Beförderung einzelner Soldaten an, wenn dieselben nicht ein ganzes Schiff für sich gemiethet haben, sondern als einzelne Passagiere für denselben Preis, wie andere Passagiere, und auf eigene Kosten reisen. — Der „Star" hingegen beruft sich auf Dr. Phillimore (einen noch lebenden englischen Rechtsgelehrten), um Diplomaten, Agenten und Depeschen für eben so gute Contrebande, wie Schießpulver, Blei und Kanonen zu erklären und somit den Amerikanern unbedingt Recht zu geben. Ja, indem der „Star" von der zuversichtlichen Voraussetzung ausgeht, daß jedes Prisengericht den „Trent" condemnirt haben würde, erblickt er in dem amerikanischen Fregatten-Commandeur die Zartheit, die Rücksicht und Großmuth selbst, weil er den Postdampfer frei davon fahren ließ!! — Der „Herald" bemerkt, daß der Commandeur des „San Jacinto" (wie dieser selbst ausgesagt) auf ausdrücklichen Befehl seiner Regierung handelte. Die glückliche Abreise der Herren Mason und Slidell aus Charleston war lange genug in Washington bekannt, und die amerikanische Regierung hatte vollauf Zeit, ihren Commodores und Commandeurs Verhaltungsmaßregeln zu ertheilen. Die Herren Bright und Cobden sollten sich erinnern, daß ihr Freund und Gönner, Napoleon III., als seine an Bord eines Sklavenfahrers wehende Flagge von portugiesischen Beamten schief angesehen ward, sogleich eine Flotte gegen Lissabon aussandte. Es sei dies nicht die erste, sondern zehnte oder zwanzigste Beleidigung, die sich Amerika gegen England seit einigen Monaten habe zu Schulden kommen lassen, und ein energischer Schritt sei nun strenge geboten. — In ähnlichem Tone spricht „Chronicle". Der „Daily Telegraph" empfiehlt einfach die Nichtanerkennung der südlichen Papierblokade. Der „Globe" giebt über das Gutachten der Kronjuristen dieselbe Auskunft, wie die Morgenblätter.

Preußen.

∋ **Berlin,** 2. Dezbr. [Preußens Stellung zur deutsch-dänischen Frage. — Eine Schrift über die Wahlen. — Die Union der Donau-Fürstenthümer.] Den dänischen Staatsmännern hat es schwere Sorge gemacht, daß seit einiger Zeit die beiden deutschen Großmächte in Betreff der holstein'schen Angelegenheit mit vollster Uebereinstimmung handeln. Diese Uebereinstimmung gab sich namentlich darin kund, daß beide Mächte es entschieden ablehnten, in Sachen Holsteins die von den Dänen so lebhaft ersehnten „internationalen Unterhandlungen" anzuknüpfen. Neuerdings geben sich die dänischen Organe Mühe, die Eintracht durch Verdächtigungen aller Art und namentlich durch die Insinuation zu stören, Preußen sei aus der bisher inne gehaltenen Bahn einseitig herausgetreten. Das eiderdänische Blatt „Dagbladet" berichtet nämlich, Graf Bernstorff habe sich nach langer Zurückhaltung bereit erklärt, die Eröffnungen des kopenhagener Kabinets zu empfangen, und in Folge dessen seien die Mittheilungen vom 26. Oktober nach Berlin expedirt worden. Natürlich habe Dänemark von diesen Mittheilungen auch sogleich der österreichischen Regierung Kenntniß gegeben, aber Graf Rechberg habe, weil er von der angeblich veränderten Taktik Preußens noch nicht unterrichtet war, auf die dänischen Eröffnungen gar nicht eingehen wollen. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß Preußen nicht um ein Haar von dem mit Oesterreich verabredeten Verfahren abgewichen ist. Unsere Regierung hält unveränderlich an dem Grundsatz fest, daß die Angelegenheiten Holstein's nicht durch „internationale Unterhandlungen" nach den Wünschen des Dänenthums, sondern von bundeswegen nach den unveräußerlichen Rechten Deutschlands zu regeln sind. Das berliner Kabinet hat sich daher keineswegs in „Unterhandlungen" mit Dänemark eingelassen, sondern es hat sich nur, auf dringendes Ersuchen der dänischen Diplomatie bereit erklärt, von etwaigen Anerbietungen des kopenhagener Kabinets, deren Vorlage an den Bund beabsichtigt würde, Kenntniß zu nehmen und darüber ein vertrauliches, aber freimüthiges Gutachten abzugeben. Man befindet sich also nur in einem Vorstadium wirklicher Unterhandlungen, und selbst in diesem Stadium vermeidet das berliner Kabinet so streng jedes einseitige Verfahren, daß es eben vor jedweder Aeußerung die genaue Informirung des Grafen Rechberg zur Bedingung machte. — Einige Blätter haben der Schrift: „Preußen vor den Wahlen 1861" einen amtlichen Ursprung gegeben und in den Vorschlägen derselben zur Lösung der deutschen Frage das Programm der preußischen Regierung erkennen wollen. Nun ist zwar unleugbar, daß der Gedankengang der Schrift mit den in ministeriellen Kreisen vorherrschenden Meinungen viel Berührungspunkte hat, doch kann man für alle darin enthaltenen Projeekte schwerlich die Regierung verantwortlich machen. Die „Sternzeitung" hat viele Auszüge aus der Schrift gegeben, aber gerade das deutsche Programm hat sie nicht reproduzirt und überdies bemerkt, daß sie den Ansichten des Verfassers keineswegs in allen Punkten zustimme. — In Angelegenheiten der Union der Donau-Fürstenthümer soll die Pforte neue Vorschläge gemacht haben, welche eine Verständigung in wahrscheinliche Aussicht stellen.

** [Die Zahl der Urwähler im preußischen Staate.] Nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 haben alle selbstständigen Preußen, welche das 24ste Lebensjahr zurückgelegt und nicht durch richterliches Erkenntniß den Vollbesitz ihrer bürgerlichen Rechte verloren

haben, das Recht, Wahlmänner zu wählen, welche die Abgeordneten ernennen. Es werden die Wähler in drei Klassen getheilt, indem je ein Drittel der in einem Wahlbezirke aufkommenden direkten Steuer eine Klasse bildet, das heißt, die geringe Zahl Höchstbesteuerter ebensoviel Wahlmänner wählt, als die Klasse der Mittel- oder Wenigstbesteuerten. Es betrug nach diesem Modus die Zahl der Urwähler für die beiden letzten Legislatur-Perioden:

	im Jahre 1855.	1858.
in Klasse 1:	146,028.	149,612.
„ 2:	403,841.	418,540.
„ 3:	2,358,287.	2,550,853.
also überhaupt:	2,908,156.	3,119,005.

Es war jedoch im Jahre 1855, in welchem die demokratische Partei sich der Stimmabgabe enthielt, die Zahl der erschienenen Urwähler nur 466,953 oder 16,06 Proc.; hingegen im Jahre 1858, in welchem die Demokratie ihre Stimme abgab, 703,013 oder 22,54 Proc. der im preußischen Staate vorhandenen Urwähler.

Hoffentlich wird sich die diesjährige Betheiligung an den Wahlen als eine allgemeinere, wie bisher, erweisen. N.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. [Vom Bundestage.] In der Bundestagssitzung vom 14ten v. Mts. zeigten die Gesandten von Preußen, Baiern und Großherzogthum Hessen mit Rücksicht auf den Bundesbeschluß vom 27. Juni d. J. an, daß die betreffenden Zollbehörden angewiesen seien, die Eingangszollbeträge, welche für das im Jahre 1859 zur Aufertigung von Eisenmunition für die Bundesfestungen Ulm und Mainz aus England bezogene Roheisen erhoben worden seien, an die Festungs-Artillerie-Kassen zu Ulm respektive Mainz zurückzuzahlen. Die Sache hängt so zusammen, daß ein Versehen in der Form von Seiten des Festungs-Gouvernements stattgefunden hatte, wodurch es kam, daß bei der sonst stattfindenden Zoll- und Abgaben-Befreiung der Bundesfestungen, die Lieferanten, die Gebrüder Puricelli zu Rheinböllen und das königlich würtembergische Eisenwerk zu Wasseralfingen, Eingangszölle für jenes englische Roheisen bezahlt hatten. Die betreffende Summe beträgt rund 15,720 Gulden, nämlich 5935 für Mainz und 9785 für Ulm. — In derselben Sitzung ließ Frankfurt die Annahme des für gleiches Maaß und Gewicht empfohlenen Systems, sowie der Vorschläge der Kommission über die Ausführungs-Maßregeln anzeigen und sich bereit erklären, hierdurch die Einführung des neuen Maaß- und Gewichtssystems einzuleiten, sobald dasselbe allseitig angenommen oder doch gleichzeitig in den benachbarten Staaten in Ausführung gebracht werde, wobei jedoch der Wunsch ausgedrückt wurde, daß nach Möglichkeit geeignete deutsche Größenbenennungen angenommen würden. Gleichfalls Frankfurt ließ anzeigen, daß der Senat dem deutschen Wohlthätigkeitsvereine zu St. Petersburg zu den demselben früher zugewiesenen 300 Silberrubel und 100 Silberrubel im Laufe dieses Jahres eine weitere Unterstützung von 150 Silberrubel habe auszahlen lassen.

Oesterreich.

Die „Wiener Ztg." meldet, das Brigade-Kommando in Ragusa habe den Befehl erhalten, die Beseitigung jener Batterien bewerkstelligen zu lassen, welche die Insurgenten der Herzegowina in der Suttorina an zwei verschiedenen Punkten errichtet, und welche sowohl die über jene türkische Enclave führende kaiserl. königl. Militärstraße, als die Gewässer der Boccha di Cattaro beherrschen. Oesterreich beruft sich dabei auf Verträge mit der Pforte, Kraft deren in der Suttorina keine Aenderungen vorgenommen werden dürfen. Gleich nach Vollendung ihres Auftrags werden die kaiserl. königl. Truppen sich auf österreichisches Gebiet zurückbegeben.

— [Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin.] Im „Vaterland" wird das folgende Schreiben aus Venedig veröffentlicht: „Nächsten Sonntag, am 1. Dezember, wird Se. Majestät der Kaiser wieder hier eintreffen; ich sage wieder, weil ich Sie auf das allerbestimmteste versichern kann, daß Se. Majestät bereits einmal im strengsten Incognito hier gewesen ist, und zwar am Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin. Se. Majestät traf am 18. v. M., Nachts 11 Uhr, hier ein, und gelangte in der Uniform eines Kürassier-Rittmeisters in die kaiserliche Burg. Den nächsten Morgen wurden in aller Frühe Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge Albrecht und Joseph in die kaiserliche Burg beschieden und von Sr. Majestät empfangen, worauf Allerhöchstderselbe seine Rückreise nach Wien antrat. Seien Sie fest davon überzeugt, daß, während man in Wien Se. Majestät auf einer Jagdpartie glaubte, der Kaiser sich hier befand. Die jetzige Anwesenheit wird wieder incognito erfolgen, und erst am 22. d. M., wo Se. Majestät hierher kommen wird, um die Weihnachtsfeiertage im Kreise seiner Familie zuzubringen, wird ein offizieller Empfang stattfinden. — Was das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin betrifft, so bin ich in der Lage, Ihnen aus bester Quelle die erfreulichsten Nachrichten mitzutheilen. Es ist nun ärztlich festgestellt, daß die früheren, heftigen Hustenanfälle, an denen Ihre Majestät litt, als sie den Entschluß faßte, nach Madeira und Corfu zu gehen, nicht so sehr von einem Angegriffensein der Brust oder Lunge, sondern von einem Blutandrange herrührten, und daß daher der Organismus Ihrer Majestät durchaus nicht angegriffen ist. Die neuesten ärztlichen Erklärungen lauten nun dahin, daß Brust und Lunge, wenn dieselben auch etwas afficirt gewesen, nun vollständig gesund sind, und die erwähnten Blutandränge und Ablagerungen sich ohne alle Schwierigkeiten vollständig heben lassen werden — mithin, daß Ihre Majestät ihrer vollkommensten Genesung in der kürzesten Zeit entgegengeht. Zur Hebung dieses Zustandes haben die Aerzte sehr viele und schnelle Bewegung im Freien angeordnet. Dieser Anordnung kommt nun Ihre Majestät sehr eifrig nach, und wenn es die Witterung nur halbwegs erlaubt, fährt die hohe Frau auf den Lido und macht ihren zweistündigen Spaziergang am Meeresstrande, wobei, wie wir oft selbst zu bemerken Gelegenheit hatten, Ihre Majestät im Gehen ein so rasches Tempo beachtet, daß ihre Umgebung kaum Schritt halten kann. Ich versichere Sie nochmals, daß diese meine freudigen Nachrichten vollständig genau sind, und ich in der überaus glücklichen Lage bin, für die Richtigkeit derselben garantiren zu können."

[Aus Ungarn.] Unter den Nachrichten, welche die innern Angelegenheiten betreffen, ist nur die noch von Wichtigkeit, daß der Kardinal-Primas von Ungarn um die Enthebung von seinen Funktionen als Erbobergespan des graner Komitats angesucht habe. Man nennt als seinen eventuellen Stellvertreter eine Persönlichkeit, von der bis in die letzte Zeit Niemand annehmen konnte, daß sie geneigt sein werde, unter den gegenwärtigen Verhältnissen in die ungarische Verwaltung einzutreten. Ueberhaupt scheint in den höchsten Spitzen der ungarischen Gesellschaft eine Umwandlung vor sich zu gehen, die, wenn sie dauernder Natur ist, nach und nach in den tiefern Schichten der Gesellschaft Platz greifen und versöhnlich wirken wird.

Die allseitig verbreitete Nachricht, der Judex curiae Graf Apponyi habe resignirt, wird uns von kompetenter Seite als durchaus unbegründet und rein erfunden bezeichnet.

Pesth, 1. Dez. [Beamtenvorstellung. — Ansprache des kaiserl. Commissärs. — Antwort des Statthalters.] Gestern Vormittags stellte der kaiserl. Commissär Herr Koller den Beamtenkörper der Stadt Pesth dem k. Statthalter mit folgender Ansprache vor:

„Indem ich das Glück habe, Ew. Excellenz die Mitglieder des neu organisirten gesammten Magistrates der Stadt Pesth vorzustellen, glaube ich Ihnen Männer vorstellen zu können, von welchen Ew. Exc. überzeugt sein kann, daß sie von unerschütterlicher Treue zu Sr. k. k. apostol. Majestät, wie von wahrem Patriotismus beseelt sind. Daß Se. k. k. apostol. Majestät uns mit väterlich gütigem Herzen auf jene Bahn zurückzuleiten geruhten, zu deren Betretung uns das k. Diplom vom 20. Oktober v. J. aufrief, das erfüllt unsere Herzen mit neuer Liebe, Vertrauen, und Ew. Exc. können darüber beruhigt sein, daß der gesammte Beamtenkörper der Stadt Pesth, von Pietät beseelt, sich dafür durch musterhafte Loyalität dankbar bezeigen wird. Wir sind, Ew. Exc., von der innigsten Ueberzeugung durchdrungen, daß die Institutionen unseres Vaterlandes, an welchen wir mit nicht geringerer Liebe als wer immer sonst hängen, in der von der Erhaltung der Gesammtmonarchie bedingten zeitgemäßen Modifikation nur an Solidität gewinnen können, während die unter eitlen trügerischen Täuschungen sich bergenden verworfenen Zügellosigkeiten unsere gesetzliche Freiheit für immer hinmorden würden. Indem wir Ew. Exc. eifrigen Herzens dauerndes Glück wünschen und uns Ihrem mächtigen Schutz empfehlen, bitten wir Ew. Exc. unterthänigst, unsere getreue unterthänige Huldigung an den Stufen des Thrones unseres heißgeliebten großen Monarchen niederlegen und uns der k. väterlichen Huld Sr. Majestät gnädigst empfehlen zu wollen." — Der k. Statthalter erwiederte hierauf: „Mit Befriedigung sehe ich den Beamtenkörper der edlen Stadt Pesth vor mir. Auf das, was im vergangenen Jahre hier geschehen, wünsche ich aufrichtig, nicht dem Anscheine nach, einen Schleier zu werfen. Auf Pesth blickt das ganze Land, als auf seinen Mittelpunkt, — als auf die in jeder Beziehung reichste Stadt desselben blicken darauf die übrigen k. Freistädte; darum erwarte ich von der ganzen Stadt, besonders aber von Ihnen, daß Sie getreu unserem allerdurchlauchtigsten Herrn, den durch mich und den k. Statthaltereirath zu erlassenden Befehlen Gehorsam leistend, Alles thun werden, um die von einander untrennbaren Interessen des allgemeinen Besten und der einzelnen Individuen nach Möglichkeit zu fördern. Was ich jetzt sagen werde, ist keine an Sie gerichtete Bemerkung, von deren Anhänglichkeit an die Regierung ich überzeugt bin, und unter welchen Viele sind, deren gegen Se. Majestät oft an den Tag gelegte Pietät und in kritischen Tagen bewährte Haltung ein wahrhaftes Verdienst ist, sondern ich richte sie im Allgemeinen an Diejenigen, die wir, sei es aus welchem Grunde immer, in entgegengesetzter Richtung wandeln sehen; für diese sage ich, daß die Treue gegen Se. k. k. apostol. Majestät eine Pflicht ist, die sich von selbst versteht. Jedes die Consolidirung und Aufrechthaltung der Ordnung und der Gesammtmonarchie, welche Gott sei Dank nicht in Gefahr schwebt, bezweckende Streben liegt im Interesse eines jeden vernünftigen, rechtschaffenen und vermöglichen Menschen; in Betreff der übrigen Fragen vertraue ich auf die vernünftige Majorität der Nation, daß sie zum Frommen unseres Vaterlandes seinerzeit in befriedigender Weise erledigt werden, und daß hierdurch die Wiederholung der gegenwärtigen Situation hintangehalten werden wird. Sowohl jeder Einzelne als auch das Publikum kann meinerseits auf die Unterstützung jeder guten Absicht und jeder gerechten Sache zählen."

Arad, 29. Nov. [Rückkehr des Fürsten Sulkowski aus Amerika.] In der „Arader Zeitung" liest man Folgendes: „Den Lesern unseres Blattes werden die bei mehreren Comitats-Congregationen im Laufe dieses Jahres gepflogenen Verhandlungen über das Curatel der Joseph Freiherr v. Dietrich'schen in Ungarn gelegenen Verlassenschaftsgüter noch im Gedächtnisse sein. In diesen Verhandlungen wurde beschlossen, daß der Vater des minorennen Erben, Herr Ludwig Fürst Sulkowski, Herzog von Bielitz, allein als der gesetzliche Curator anzusehen sei, und daß bis zu dessen Rückkehr aus Amerika Herr Sigmund v. Bohus provisorisch das ihm übertragene Curatelat fortzuführen habe. Wir erfahren nun aus zuverlässiger Quelle und vervollständigen somit unsere bisherigen Mittheilungen in dieser Angelegenheit, daß der Fürst Sulkowski aus Amerika zurückgekehrt ist und im Verlaufe der letzten Tage das Curatel über das Vermögen seines Sohnes auch bereits übernommen habe. Wie uns ferner mitgetheilt wird, so hat der Herr Fürst den Antritt seines vormundschaftlichen Wirkens mit Handlungen der Wohlthäigkeit bezeichnet."

Italien.

Rom, 23. Novbr. [Das Befinden des heil. Vaters.] Die Nachrichten, welche man über Paris und Berlin in Beziehung auf eine Erkrankung des heiligen Vaters verbreitet hat, sind falsch und wahr. Krank ist er dermalen nicht, aber leidend immer. Sein Leiden steckt in den Füßen, und von Zeit zu Zeit, wenn es unten besser steht, steigt ihm das Blut so in den Kopf, daß man einen Schlag fürchtet. Ich habe ihn schon leichenblaß und eine Stunde nachher sehr roth gesehen.

Turin. [Kammer.] Auf Alfieri's Antrag erklärte Ricasoli sich in der Sitzung des Abgeordneten-Hauses am Sonnabend, 30. Nov., (wie bereits telegraphisch gemeldet), bereit, dem Parlamente die Aktenstücke über das Zerwürfniß mit der spanischen Regierung vorzulegen. Mandoz beantragte, daß auch die Papiere über die Absetzung Tofano's in Neapel vorgelegt werden möchten. Da letzterer selbst um eine Untersuchung seiner Sache nachgesucht hat, so ward die Discussion über diesen unerquicklichen Gegenstand vertagt. Bekanntlich wurde Tofano nachgesagt, er habe früher Spionendienste für den bourbonischen Hof geleistet und neuerdings in seiner hohen Richterstelle Papiere, welche der Reaction unangenehm werden konnten, bei Seite geschafft. Es scheint aber nicht, als ob die Regierung Beweise für ihren Verdacht in Händen hat, und Tofano, der Anfangs unter der Wucht des allgemeinen Unwillens erdrückt schien, hat sich wieder erhoben, um gegen seine Absetzung Beschwerde zu führen. In derselben Sitzung stellte Masari den Antrag, es möge ein Gesetz votirt werden, um jedem der tausend Freiwilligen, die mit Garibaldi nach Marsala gingen, einen lebenslänglichen Nationaldank von jährlich 1000 Lire zu bewilligen.

Die Nachrichten, welche aus Neapel in Turin am 1. Dezbr. über die Basilicata eingetroffen sind, bestätigen die große Thätigkeit des Reactons-Comite's in Triest. Die Banden haben eine solche Stärke erlangt, daß die italienischen Truppen zurückgeschlagen und die Civilbehörden aus der Provinz vertrieben wurden. Die Berichte der Militärbefehlshaber rühmen die Tapferkeit der Nationalgarden, welche den Banditen eine energische Gegenwehr leisten. In Neapel ansässige Bewohner aus der Basilicata haben ein Comite gebildet, um ihre Heimath in der Vertheidigung gegen die Räuberbanden zu unterstützen. Die Reaction sucht den Moment der Rekrutenaushebung zu ihren Zwecken zu benutzen; indeß wirg gerade aus Foggia, Avellino und Consenza telegraphirt, daß die Conscription daselbst ungestört vor sich gehe.

Deutsches Leben im Elsaß. *)

Als ich in Metz im Hotel meine Rechnung beglich, sagte mir der Kellner, daß ein Herr im Hause logire, der aus dem Elsaß sei, und zu Fuß nach seinem Heimathdorfe zurückkehren wollte. Konnte mir etwas erwünschter kommen? Ich wollte das Elsaß zu Fuß durchstreifen — die Richtung war mir gleichgiltig. Alle Wege führten nach dem Rhein. Das Elsaß konnte ich aber nicht besser kennen lernen, als wenn ich einen Elsaßer zum Begleiter hatte. Ich ließ den Herrn daher fragen, ob es ihm nicht unangenehm wäre, wenn sich ihm ein Wandergefährte anschlöße.

Es dauerte keine fünf Minuten, so trat ein Mann bei mir ein, dem die Gutmüthigkeit und Biederkeit aus den großen blauen Augen hervorleuchtete und auf den rothen Wangen saß. Er war einfach, kleinbürgerlich gekleidet; den Kopf, der nur noch spärliches weißes Haar aufzuweisen hatte, deckte ein schwarzer Strohhut mit breiter Krempe, den strammen, muskulösen Körper eine blaue Blouse. Ein kleiner Junge, der an der Thür stehen blieb, trug den Mantelsack des Fremden, der sonach reisefertig schien.

Mein Reisegefährte reichte mir die Hand und sagte, daß es ihn freue, unvermuthet Gesellschaft gefunden zu haben. Er sprach ein gutes Französich — ich antwortete in gutem Deutsch. Er sah mich einen Augenblick überrascht an, aber die Ueberraschung war sichtlich eine angenehme, was auch daraus ersichtlich war, daß er selbst sofort Deutsch zu sprechen anfing. So wanderten wir denn selbander zum Thor hinaus — die zwei Jungen, welche die Mantelsäcke und die Reisetaschen trugen, hintendrein. „Die Elsaßer haben das Deutsch also noch lange nicht verlernt!" sagte ich, als wir auf einem reizenden Fußwege dahinschlenderten. — „Sie werden es auch, so Gott will, nie verlernen!" fiel mein Begleiter warm in's Wort. „Aber das französische Gouvernement macht doch gewaltige Anstrengungen, das Deutsche zurückzudrängen und wo möglich ganz zu ertödten?" — „Wir Elsaßer sind zähe Leute!" meinte mein Gefährte, und die Zähigkeit spiegelte sich gleichsam in seinem breiten, knochigen Gesicht ab. „Wir sind nun genau 180 Jahre Franzosen, und der Himmel verhüte, daß wir es je aufhörten zu sein — aber darum wollen wir doch keine andere Predigt hören, als eine deutsche, und stemmen uns mit Hand und Fuß dagegen, daß man unseren Kindern das Wort Gottes in französischer Sprache beibringe."

„Gilt das, was Sie sagen, nicht blos vom flachen Lande — hat es auch auf die Städte Anwendung?" — In Straßburg wird zur Stunde auch blos Deutsch gepredigt. Es ist nur schade, daß wir nicht mehr Protestanten haben — die katholischen Seelsorger machen dem französischen Wesen, der französischen Sprache zu große Concessionen. Ich sehe das am deutlichsten an meinem Heimathsorte. Das Städtchen, in welchem ich zu Hause bin, ist lediglich durch einen Fluß von einer andern Gemeinde getrennt. Hüben sind Protestanten, drüben Katholiken. Beide Theile waren noch vor vierzig Jahren gute Deutsche, und außer dem Maire, dem Pfarrer und dem Schullehrer konnten in beiden Lagern nur äußerst wenige Leute Französisch. Seit vierzig Jahren hat sich das gründlich geändert. In der katholischen Gemeinde spricht alles Französisch, während wir Protestanten an dem Deutschen festgehalten haben. Das liegt an unserm Pastor, der dem deutschen Wesen zugethan ist, wie seine Collegen im Elsaß durchgängig, während die katholischen Pfarrer entschieden Französisch sind. Sie werden mich verstehen, und ich brauche mich nicht dagegen zu verwahren, als ob wir nicht Alle, was den politischen Begriff anlangt, gute Franzosen wären!"

„Sie machen feine Unterschiede, aber ich verstehe Sie! Was bestimmt Sie aber, bei all der Zähigkeit, mit welcher Sie an deutschem Wesen und deutscher Sprache festhalten, sich doch mit Wärme als Franzosen zu fühlen?" Der Alte schwieg einen Augenblick, und sagte dann: „Wenn ich Ihnen das begreiflich machen sollte, müßte ich etwas weit ausholen, und wer weiß, ob Sie sich für meine Methode der Auseinandersetzung interessirten. Ich müßte auf meine eigenen Verhältnisse zurückkommen, um Ihnen die Sache in einem Beispiele deutlich zu machen, welches aus dem Leben gegriffen ist!" — „Sprechen Sie doch; Sie haben nie einen aufmerksameren Zuhörer gehabt!"

„Sie frugen mich, was mich bestimmt, unter allen Umständen Franzose bleiben zu wollen, obwohl ich um keinen Preis mit dem deutschen Wesen brechen möchte. Sehen Sie mich an; ich bin ein Kleinbürger aus einer der kleineren Städte des Elsaß. Wäre ich unter ähnlichen Verhältnissen in Deutschland aufgewachsen, so wäre ich zeitlebens an die Hobelbank, die ich mir zuerst ausersehen, gefesselt gewesen. Die gewerblichen Errichtungen, wie sie in den 33 Staaten Deutschlands zur Stunde noch floriren, sind jeder sozialen Häutung abhold. Der deutsche Handwerker muß bei dem Gewerbe bleiben, welches er erlernt hat, wenn er auch längst graue Haare hat, ehe er es selbstständig betreiben darf, und wenn es ihm auch nichts weiter in Aussicht stellt, als den Bettelstab. Als deutscher Handwerker wäre ich heute vielleicht ein verkommener, halbverhungerter Gesell, der seine Kinder mit Kartoffeln nähren müßte, vorausgesetzt, daß mir eine hohe Obrigkeit erlaubt hätte, zu heirathen. Wie Sie mich aber sehen, bin ich ein wohlhabender Mann, der sein Schäfchen im Trockenen und seine meisten Kinder versorgt hat. Wie ist das gekommen? Ich konnte eben treiben, was ich mochte. Ich konnte heute ein Gewerbe von mir thun, wenn es mir keine Aussicht des Fortkommens bot, und ein anderes anfangen. Ich konnte mich auf Alles werfen, was eben in Schwung kam, und alles fallen lassen, was sich überlebt hatte. So habe ich wohl fünfzig verschiedene Geschäfte angefangen, und mich bei dem Wechsel ganz wohl befunden.

Es gab eine Zeit, wo ich auf dem Kleberplatze in Straßburg Stiefel putzte. Ich lockte die Leute, die bestaubte oder kothige Stiefel hatten, mit süßen Worten so lange, bis sie den Fuß auf das Fußgestell des Generals Kleber legten und sich die Stiefel putzen ließen. Es gab Tage, an welchen ich fünf bis acht Francs einnahm. In sechs Jahren hatte ich mir fünftausend Francs erspart, verkaufte meinen Platz für fünfzehhundert Francs und begann mit dem erzielten Capital ein neues Gewerbe. So was war aber nur in Frankreich möglich, wo die Gewerbefreiheit längst zu Hause war, als man in den 33 vereinigten Staaten Deutschlands noch allüberall das Kreuz vor ihr schlug. Und wie es mir erging, so ergeht es tausend Anderen — wir kommen Alle in Frankreich fort; als Deutsche wären wir sammt und sonders verhungert, oder hätten nach Amerika auswandern müssen. Gestehen Sie selbst — muß man unter solchen Umständen nicht schon aus Egoismus wünschen, ein Franzose zu bleiben?"

„Sie haben nicht Unrecht!" mußte ich zugeben. — „Das ist aber auch noch lange nicht alles. Wissen Sie, warum ich in Metz war, warum ich es seit zwei Jahren alljährlich besuche? Ich habe meinen Sohn dort in Garnison, der Capitän ist und nächstens Major werden wird. Sehen Sie mich an und urtheilen Sie selbst: wenn ich irgendwo in Deutschland zu Hause wäre, wäre mein Sohn Capitän? Sehe ich aus wie ein Mann, dessen Sohn es zum Capitän gebracht? Als französischer Soldat hat er aber heute, wie vor fünfzig Jahren, den Marschallstab in der Patrontasche, und wenn mir Gott noch zehn Jahre Leben und Gesundheit schenkt, so wandere ich vielleicht zu Fuße nach Paris, um meinen Sohn, den General, zu besuchen, wie ich heuer nach Metz gezogen bin!"

Der Alte schwieg und ich mußte mir wieder sagen, daß er Recht habe. — „Da Ihr Sohn so rasch Carriere gemacht hat", warf ich ein, „so werden Sie wohl sehr für das System, das ihn steigen machte, und für den Kaiser schwärmen?" — „Nichts weniger als das!" rief der Alte fast herb, „Frankreich und der Kaiser sind zwei verschiedene Sachen, die sich streng sondern lassen. Man kann Frankreich lieben und mit dem Kaiser nicht sympathisiren. Im Elsaß ist das so ziemlich überall der Fall. Die Rhein-Departements haben gegen den Kaiser gestimmt, 1848 wie 1852. Und wenn sie noch einmal zu stimmen hätten, würden sie wieder nicht anders stimmen. Und was hat man alles gethan, um uns napoleonistisch zu bearbeiten Die Kanzeln wiederhallten vom Ruhme Louis Napoleon Bonaparte's der Adel, die reiche Bourgeoisie, der Bauer und der Arbeiter schwärmte

*) Aus der „Presse".

[Ministerium.] Der turiner Correspondent der „Köln. Ztg." will wissen, daß Ratazzi der Regierung die Hand bieten werde. Der bisherige Präsident der Deputirtenkammer werde, den Vorsitz einem der Vice-Präsidenten übertragend, am 2. Dezbr. das Wort ergreifen und die auswärtige Politik der Regierung vertheidigen. Die Majorität werde der Regierung beitreten und Ratazzi das Ministerium des Innern übernehmen. Ricasoli dürfte darum doch nicht lange am Ruder bleiben, es müßte denn sein, daß er sich mit Ratazzi dauernd einige.

[Tagesnotizen.] Die „Armonia" bringt Proteste von umbrischen und neapolitanischen Bischöfen gegen das Rundschreiben des Justizministers. — Der Pfarrer von Rescaldo wurde wegen aufrührerischer Worte, die er angeblich auf der Kanzel gesprochen, zu einmonatlichem Kerker und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Herr Franklin de St. Bon, Offizier in der Marine, ist von Turin nach England abgereist, um im Auftrage seiner Regierung 6 Transport-Dampfer und 12 Kanonenboote zu kaufen.

Neapel, 25. Nov. [Der Guerillakrieg im Königreich Neapel.] Die offizielle Presse bemüht sich vergeblich, durch ein beharrliches Schweigen über den Gang des Kampfes in der Basilicata den schlimmen Stand der Angelegenheiten dort dem Volke zu verheimlichen. Sie giebt hiermit nur Anlaß zur Enstehung übertriebener, den Piemontesen ungünstig lautender Gerüchte. So viel geht aus allen den von Potenza einlaufenden Nachrichten mit Bestimmtheit hervor, daß es bisher noch nicht gelang, dem Borges'schen Zuge mit der gehörigen Entschiedenheit Einhalt zu thun. Die Aufständischen nehmen einen Ort nach dem andern, verstärken sich durch die ihnen zuströmenden Bauern oder durch die aus den andern Provinzen herbeigerufenen Guerillas und dehnen ihre Herrschaft bis vor die Thore von Potenza hin aus. Trevigno, Arrettura, Trecarico, Stigliano, Avigliano, Vaglio sind die bedeutendsten unter den von ihnen besetzten Ortschaften, aus deren Lage der Umfang des eroberten Bezirks auf der Karte leicht zu ersehen ist. Cipriani la Gala, der berüchtigte Guerillaführer aus den Bergen bei Stola, der seine Streifzüge oft bis in die Nähe der Hauptstadt unternahm, hat sich mit seinem ungefähr 200 Mann starken Corps bis nach der Basilicata zu Borges durchgeschlagen und durchgeschlichen. Eben so sind die Guerillabanden des Gargano aus ihren Bergen hervorgebrochen, um sich dem General Borges anzuschließen. Auf ihrem Zuge, noch vor der jetzt bewerkstelligten Vereinigung, überfielen und plünderten sie die Orte Venosa und Canosa. Verschiedene, neuerdings von Malta aus unternommene Landungen, unter denen eine bei Catrone die bedeutendste war, haben ebenfalls die Reihen der Königlichen, welche in der Basilicata auf 250 Mann angewachsen sind, verstärkt. Es sind nun zwar Truppen abgeschickt, um einem weiteren Umsichgreifen des Aufstandes vorzubeugen, doch ist es ihnen noch nicht gelungen, dem General Borges eine wirklich entscheidende Niederlage, welche ihn in die calabresischen Berge zurückwerfen müßte, beizubringen. Die in einzelnen Gefechten, namentlich bei Grassano, gehabten Verluste wurden ihm durch den Zulauf, den seine glänzenden Erfolge ihm verschafften, reichlich ersetzt. Die Garnison der Stadt Neapel ist durch die plötzlichen Detaschirungen bis auf den niedrigen Stand von höchstens 3000 Mann herabgesunken. Auch ein großer Theil der übrigens im Ganzen nur 800 Mann starken ungarischen Legion, ist von ihrem Standquartier Nocera nach der Basilicata abmarschirt. Bei dem Umfange, den die Bewegung dort gewonnen hat, muß in den nächsten Tagen schon entweder die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage der Aufständischen oder von der Einnahme der Provinzial-Hauptstadt Potenza hier eintreffen. — Das Decret über die Aushebung von 36,000 Mann in den neapolitanischen Provinzen ist vom General Lamarmora wieder in Anregung gebracht, und wird so schnell als möglich, bestimmt noch in diesem Jahre, zur Ausführung gebracht werden. Daß es gelingen werde, auch nur einen Theil der Dienstpflichtigen einzureihen, erscheint bei der jetzigen Lage des Landes und bei dem bekannten Widerwillen der Neapolitaner gegen den Militärdienst kaum möglich. In dem Orte Giovanni a Teduccio, dicht bei Neapel, fanden schon am 22sten auf die bloße Ankündigung der Aushebung hin Unruhen statt, die erst durch das Erscheinen der herbeigerufenen Truppen gedämpft werden konnten. Im Innern des Landes, wo die Bevölkerung mehr als hier in der Nähe der Hauptstadt vom Bürgerkriege zu leiden hatte, und wo die Gelegenheit, der sardinischen Armee zu entgehen, durch die Borges'schen und Chiavone'schen Werber bequem geboten ist, kann von einem günstigen Erfolg der Rekrutirung gar keine Rede sein. Die jetzt den Neapolitanern von den turiner Kammern, Gott weiß mit welchem Recht, auferlegte Steuer des Kriegszehnten wird auch gerade nicht dazu beitragen, die verhaßte Regierung beliebt zu machen. Lamarmora wird unter solchen Umständen trachten, die unlösbare Aufgabe, die neue Regierung hier zu befestigen, so schnell als möglich einem Andern zu übertragen. (O. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. [Ministerium.] Graf Walewski hat gestern bei Herrn Fould dinirt. Der Kaiser selbst soll zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen den beiden Haupt-Antagonisten im Kabinet Vieles beigetragen haben. Herr Fould ist heute wieder nach Compiègne gegangen. Auch der Streit, der zwischen „Patrie" und „Pays" sich erhoben hat, soll, wie es heißt, auf Wunsch des Kaisers eingestellt werden. Man vernimmt, daß Herr Grandguillot aus der Redaktion des „Pays" scheidet. An seine Stelle als Haupt-Redakteur tritt Herr Dréolle ein. Man unterzeichnet in Paris eine Petition an den Senat, worin um Wiederherstellung der ministeriellen Verantwortlichkeit nachgesucht wird.

[Handelsvertrag mit Preußen.] Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Die Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Preußen haben in Berlin ihren Fortgang. Wie wir vernehmen, hat Frankreich durch seinen Bevollmächtigten, Herrn de Clercq, dort neue Vorschläge gemacht, welche allen Zollvereinsstaaten genehm sein dürften. Immerhin müssen wir bis jetzt es aussprechen, daß noch kein genügendes Resultat erzielt worden ist."

Großbritannien.

London, 30. Nov. [Herbert-Meeting.] Gestern Nachmittag hat das lange angekündigte, sogenannte Herbert-Meeting stattgefunden: eine Berathung, wie das Andenken des verstorbenen Kriegsministers Lord Herbert am passendsten der Nachwelt bewahrt werden könne. Das Meeting an und für sich war ein großartiges Dankesdenkmal und ein würdige Todtenfeier, denn was nur in diesem Augenblicke von hervorragenden Persönlichkeiten anwesend ist, hatte sich eingefunden, um die Verdienste des von allen Parteien hochgeschätzten Mannes anzuerkennen. Der Herzog von Cambridge, als Chef der Armee, führte den Vorsitz, und Hauptbetheiligte waren außer ihm der greise Premier, dessen Erscheinen mit rauschendem Beifall gefeiert wurde, Graf Granville, General Peel, der Herzog von Newcastle, die Grafen Russell, de Grey, Cardigan, Carnarvon, der Bischof von Oxford, General Sir John Burgoyne, Lord Lyveden, Sir Cornewall Levis und viele Andere, darunter auch Damen. Die Reden beschränkten sich der Gelegenheit angemessen, darauf, die mannichfachen Verdienste des Verstorbenen, um das Land hervorzuheben, vor Allem das, was er für die Organisation des Heeres, für die bessere Verpflegung und Erziehung der gemeinen Soldaten gethan hatte. Schließlich wurde beschlossen, dem allverehrten Manne ein Denkmal zu setzen und einen Fonds für die Vertheilung von Goldmedaillen an jene Zöglinge der Militairakademie von Chatham zu gründen, die bei den jährlichen Prüfungen in der Kunst der rationellen Truppenverpflegung sich am meisten hervorthun.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Novbr. [Armirung der Festungen.] Man schreibt der „Fl. Z." von hier: Die große Thätigkeit, welche in der letzten Zeit auf den hiesigen Arsenalen geherrscht hat, läßt darauf schließen, daß sämmtliches Geschütz, welches in den Stellungen bei Fredericia, Dyppel und längs der Dannewirke zur Verwendung kommen könnte, noch vor Ausgang dieses Jahres an Ort und Stelle beschafft werden soll. Auf einer größeren Anzahl Fahrzeuge sollen, so weit wir in Erfahrung gebracht haben, eine bedeutende Anzahl Kanonen, größtentheils aus 84pfündigen Granatkanonen, 36pfündigen Kugelkanonen und 12pfündigen Granatkanonen bestehend, nach Fredericia und dem Schleswigschen transportirt werden. Eine Anzahl Kanonen sind bereits dorthin abgegangen. In der Nähe von Augustenburg auf Alsen wird ein größerer Vorrath schwerer Geschütze gesammelt werden. Die kleineren Schanzen werden indessen wohl kaum vor dem Eintreten mehr kriegerischer Aussichten, als der jetzigen, armirt werden.

Schweden.

Stockholm, 26. Novbr. Seit gestern Abend weht hier ein orkanartiger Sturm, wodurch die Telegraphenlinien bedeutend beschädigt worden. Die Telegraphen-Verbindungen mit dem Auslande, so wie mit Norwegen und dem Nordlande sind seit Mittag unterbrochen. — Dem Vernehmen nach ist es dem Justizminister, Grafen de Geer, übertragen worden, einen Gesetzvorschlag, betreffend eine Veränderung in der Repräsentation auf dem Reichstage, auf allgemeine Wahlen basirt, auszuarbeiten. Man meint, daß die kürzlich stattgehabte Reise des Königs nach Upsala auch bezweckt hat, den Prof Carlsson dazu zu vermögen, in ein Repräsentations-Comite einzutreten.

Osmanisches Reich.

[Der Kampf in der Herzegowina.] In Wien sind offizielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Omer Paschas den 24. November eingelaufen. Sie bestätigen die blutigen, den Insurgenten am 21. bei Saritza und Kolaschin beigebrachten Niederlagen. Bei ersterem Orte entschied ein Bayonnetangriff der Nizamtruppen nach kurzem Kampfe. Die Insurgenten ließen 300 der Ihrigen auf dem Schlachtfelde, warfen ihre Gewehre und sonstigen Waffen weg (das Schlachtfeld war besäet damit) und rannten in wilder Flucht davon. Die Türken verloren 15 Todte und 86 Verwundete. Bei Kolaschin fochten in den Reihen der Insurgenten zahlreiche Montenegriner, und hier war der Kampf sehr erbittert. Er endigte mit der Zurückwerfung der Insurgenten, welche 120 Mann verloren. Der Verlust der Türken war nicht geringer. In der Umgebung von Trebinje herrscht seitdem bis zum 24. vollkommene Ruhe. Der Verkehr zwischen Duzi und Trebinje ist frei, da sich die Insurgenten zurückgezogen haben. Sehr viele Herzegowiner haben sich mit Hab und Gut auf österreichisches Gebiet geflüchtet.

Amerika.

Aus Havanna vom 6. Nov. wird berichtet: „Die gegen Mexico bestimmte spanische Expedition ist bereit. Sie besteht aus 6 Schraubenfregatten, 5 Dampfern, 11 Transportschiffen, ferner aus 2 Batterien Artillerie, 8 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Cavallerie, 300 Artilleristen und 200 Mann vom Geniecorps. Die Schiffe nehmen für drei Monate Lebensmittel mit.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Dezember. [Tagesbericht.]

—* Heute Nachmittag wurde im Lokale der vaterländischen Gesellschaft die vom „Kuhnschen Frauenverein" veranstaltete Ausstellung weibl. Handarbeiten zu dem bekannten milden Zwecke eröffnet. Die Kleidungsstücke, Männer-, Frauen- und Kinderhemden, Strümpfe, Socken in Wolle, Zwirn, Halskragen, einfache und gestickte Taschentücher und vieles Andere, was sowohl zur Zierde der Toilette als zum Bedürfniß, namentlich für den Winter gehört, sind in bunter Auswahl vertreten, und zeugen durch ihre Reichhaltigkeit wie durch die Sauberkeit und Accuratesse der Arbeit von dem Fleiß der Schützlinge und den erfolgreichen Bestrebungen überhaupt, denen sich die Damen des Kuhnschen Vereins seit Jahren mit edelmüthigem Wetteifer hingeben. Nach der Anwesenheit so vieler Damen aus allen Ständen, welche schon heute nicht unbeträchtliche Einkäufe machten, läßt sich auf einen lohnenden Ertrag schließen, und wollen wir den Vorsteherinnen des Vereins, die für diesen milden Zweck einige Stunden des Tages sich der Mühe des Verkaufs unterziehen, den Genuß, welchen Wohlthätigkeit jedem edlen Herzen gewährt, in vollem Maße wünschen. Möchte der Besuch der Ausstellung ferner ein recht zahlreicher sein, dann wird dem Unternehmen, wie bisher, der erfreulichste Erfolg nicht fehlen.

=X= In Springer's Concert-Salon fand gestern die angesagte große musikalische Soiree statt, der in Rücksicht des patriotischen Zweckes „zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für Musikmeister" nur ein größeres Auditorium fehlte. Diese Theilnahmlosigkeit ist doppelt zu bedauern, da sowohl der gebotene Kunstgenuß ein seltener war, als auch die dabei interessirten Musikmeister, wie beispielsweise Hr. Buchbinder — ehemaliger Liebling der Breslauer — keine erfreulichen Resultate dabei gewonnen hat. Das Programm war ebenso mannichfaltig wie sorgsam zusammengestellt, Herr Dr. Damrosch leitete den 2ten Theil, in welchem Hr. Otto Lüstner ein Concertstück von dem Vorgenannten mit sauberer Technik und ansprechender Cantilene vortrug, sowie im 3ten Theile in Begleitung seines Bruders ein Concertstück für 2 Violinen. Der letzte Theil brachte für Militärmusik (54 Mann) die H. Hubertus-Jagd, ein brillantes Tongemälde; diesem Vortrage, wie den einzelnen Piecen, zollte das Publikum wiederholt lebhaften Beifall.

=bb= In dem gestrigen Blatt der Breslauer Zeitung ist über das Steigen des Wassers, die Schifffahrt und Passage der beladenen und unbeladenen Kähne durch die Oberschleuse, Mittheilung gemacht wor-

---

für Napoleon; aber die Städte sagten wie Ein Mann: Nein. Ein einziger Zug wird genügen, Ihnen zu beweisen, wie wenig populär Louis Napoleon zur Zeit der Präsidentenwahl in den Städten des Elsaß war. Die Minister des Präsidenten hatten den Präfecten des Oberrheins, Fawlier, wegen seiner demokratischen Gesinnung abgesetzt. Colmar wählte ihn acht Tage darauf in die National-Versammlung, und die Nationalgarde von Colmar brachte ihm einen Fackelzug.

„Sie bemerkten, daß die bonapartistische Propaganda alles Mögliche gethan hat, das Land zu bearbeiten," sagte ich. — „Die Agenten wurden nicht müde, den Elsassern Honig um den Mund zu schmieren, aber diese gingen nicht auf den Leim. Wie oft habe ich es gehört, wie ein solcher Sendling im Wirthshause zu den Bürgern sagte: Was will der Bonapartismus? Er will ein ehrliches Gouvernement, wie wir es unter Napoleon hatten; ein thätiges Gouvernement, wie es unter Napoleon war; ein intelligentes, nach innen populäres, nach außen stolzes Gouvernement, ganz so, wie es unter Napoleon war. Der Bonapartismus will weder von Thiers, noch von Odilon Barrot, noch von Cabet, noch von Proudhon etwas wissen. Er läßt sich weder von dem Einen einschläfern, noch auch von den Anderen ins Schlepptau nehmen. Die Bürger hörten ruhig zu und trumpften den Lobredner des Bonapartismus mit der schlagenden Bemerkung ab: das Programm wäre sehr schön, es sei nur schade, daß der Mann, der es allein in Scene zu setzen vermöchte, schon seit 27 Jahren todt sei, und daß ihn Niemand wieder zu erwecken vermöge. Bei dem Landvolke freilich haben die bonapartistischen Haranguen besser verfangen, zumal sie durch Versprechungen materieller Art unterstützt worden waren. Welches Unheil haben diese Agenten beispielsweise in Hagenau und den Walddistricten angerichtet! Dort ist eine arme Bevölkerung zu Hause und dieser hatte man vorgespiegelt, daß sie, wenn sie für Louis Napoleon stimmen würde, sich zum Dank für ihr Votum das gefällte Holz aus dem Walde holen und Bäume nach Herzenslust würde schlagen können. Kaum war nun die Abstimmung zu Ende, so rotteten sich die Bauern zu zwei-, dreihunderten zusammen, wählten Anführer, theilten sich förmlich in Regimenter und zogen in die Wälder, die sie tagelang verwüsteten. Aus diesen kehrten sie ganz ruhig nach Hagenau zurück, jeder seine Portion Holz auf dem Rücken. Keiner glaubte Unrecht gethan, jeder nur von einem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht zu haben, welches ihm vom Präsidenten der Republik aus Dankbarkeit für das „Ja" bei der Abstimmung octroyirt worden sei. Sie gingen so sorglos zuwege, daß sie ganze Quantitäten Holz auf den Marktplatz von Hagenau schleppten und dort unter die Gebrechlichen vertheilten, welche an den Wald-Expeditionen nicht theilzunehmen vermocht. — „Und was that der Präsident diesen Excessen gegenüber, für die er moralisch verantwortlich war?" — „Er wartete ab, bis sich die Bewegung auch den Orten Bischweiler und Souflenheim mittheilte, dann schickte er Dragoner gegen die Waldfrevler aus." Lucian Herbert.

(Schluß folgt.)

∂ Kalenderschau für 1862.

Wie alle Jahre bringt der Trewendt'sche Verlag auch wiederum pro 1862 eine Anzahl Kalender, die eine rühmliche Erwähnung auf dem Gebiete des Buchhandels verdienen. Es sind deren je nach den verschiedenen Richtungen und Bedürfnissen im Verkehr und Haushalt diesmal 6 verschiedene Kalender:

1. Trewendt's Volkskalender,
2. Trewendt's Hauskalender.
3. Desselben Brieftaschen-Kalender,
4. Der Comptoir-Kalender,
5. Der Etui-Kalender,
6. Der Portemonnaie-Kalender.

Bei den letztgenannten 4 Arten wäre füglich blos auf die schöne Ausstattung aufmerksam zu machen, aber auch die Zweckmäßigkeit der Einrichtung gegenüber sonstigen Comptoir-Kalendern, verdient bei dem unsrigen hervorgehoben zu werden; der Trewendt'sche große Comptoir-Kalender gewährt auf einem Raume in mäßigem Folio durch gefälligen Druck eine leichtere und schnellere Uebersicht, und bietet dem Geschäftsmanne noch dadurch mehr Brauchbarkeit und Bequemlichkeit als andere Kalender dieser Art pflegen, daß hinter jedem Monate ein leerer Raum, etwa einen starken Zoll breit, als ein besonderes Feld eingeschlossen zu Notizen sich befindet.

Trewendt's Volks-Kalender pro 1862 bringt außer dem gewöhnlichen Kalender-Material, historischen, naturhistorischen und technologischen Artikeln, wie sie sich in allen seinen Jahrgängen finden, in dem diesmaligen 18. Jahrgange auch wiederum 8 Stahlstiche mit dazu gehörigen 8 Gedichten und einer Anzahl Erzählungen, in Prosa, beides von zum Theil gefeierten Verfassern.

Unter den Beiträgen in gebundener Rede findet sich Niedliches und Gemüthliches, wie in den Gedichten von S. Meier, Hedwig Gaede und Anderen. Der erste Rang aber gebührt wiederum, wie zumeist, dem Gedichte in schlesischer Mundart von Carl von Holtei. — Holtei's diesmalige Gedicht: „De neuen Stieweln" bespricht die alte und ewig neue Wahrheit, auf die schon in den Psalmen hingewiesen ist: „Und wenn das Leben des Menschen köstlich gewesen ist, war es Mühe und Arbeit" in der diesem Dichter eigenen schalkhaften, frischen und markigen Sprache; an der hausbackenen Erfahrung, daß alle neuen Stiefeln drücken, bringt er die Lehre zur Anschauung, daß hienieden kein Glück vollkommen ist, erst jenseits dieses Erdenlebens hören die „Stieweln" zu drücken auf, weil man sie nicht zu tragen braucht:

Hie sei ber ja derheeme nich
Wie pure Gäste halt' ber sihch
Derweile auf. Do müss' ber'sch nähmen
Wie's gieht. Do sol sihch Keens nich grähmen,
Wenn em der Schöpfer Schmärzen schickt.
Wär wiss denn wu der Schuch en drickt?
In jäner Welt, im andern Läben,
Do wird sihch's wie vun sälber gäben
Do tut uns gar kee Stiewel weh,
Do loof' ber barbs, do drückts nimmeh!

Noch mehr Mannichfaltigkeit gewähren die Aufsätze in Prosa, die außer mehreren Erzählungen, meist zur Unterhaltung, auch, wie wir bald zeigen werden, noch manche Darstellung von Lebensverhältnissen bringen, die zum Nachdenken und zur Veredlung anregen.

Die „Gerichtsverhandlungen in Amerika" von Armand werden als Bild der Rechtspflege, wie sie nicht sein soll, den Lesern nicht geringes Interesse abgewinnen und vielleicht mit dazu beitragen helfen, die Auswanderungslust ein wenig zu dämpfen. Wir übergehen die leicht und anziehend geschriebenen übrigen Aufsätze als: „Der vertauschte Hut" von Ludwig Rosen, „Tolle Streiche" von Edmund Höfer, auch der recht brauchbare Aufsatz über „Blumenpflege" von H. Schwerdt (der Liebhabern von Stubengärten, besonders den zarten Blumenpflegerinnen in Prunkgemächern Belehrung und Vergnügen gewähren wird), und die interessante Erzählung: „Die blonden Locken" von Max Ring. Aber einer Erzählung „Der Sänger auf dem Dache" von Nieritz, müssen wir doch einige Worte widmen. Wie fast bei allen seinen Erzählungen scheint Nieritz auch hier eine wahre Begebenheit, obschon nicht gerade wiederzugeben, doch benutzt zu haben. Die Darstellung ist sehr lebendig und anziehend und die Lehre, die daraus fließt, ist die, daß bisweilen auch leichtfertige Menschen durch geschickte Benutzung der Verhältnisse, ihrer Unwürdigkeit das Ansehen einer edlen, aufopfernden That zu geben und sich Anerkennung und Auszeichnung zu verschaffen vermögen, während sie für ihre Handlungsweise mindestens strengen Tadel verdient hätten; darum sollen wir keinen Glanz bewundern und keine Auszeichnung hochhalten, wofern ihnen nicht wahres Verdienst zu Grunde liegt. Der Aufsatz ist recht lesenswerth.

Der Hauskalender, für die unbemittelte Volksklasse berechnet, ist diesmal sehr wohlgelungen. Außer seinen gewöhnlichen, recht praktischen Gaben, die er neben dem eigentlichen Kalender immer bietet, als das Jahrmarktsverzeichniß für die Provinzen Schlesien, Posen und Preußen, eine Interessen-Tabelle von 1—1000 Thlr., eine Stempeltaxe für Quittungen, Obligationen, Schuldverschreibungen 2c. 2c. bringt er diesmal ein Gedicht von Martins (aus Seydelmann's gewiß sehr empfehlenswerther Sammlung „Aehrenkranz", wofern sein übriger Inhalt unserm Gedicht gleicht) und eine Erzählung in Prosa von Franz Hoffmann. — Hat uns diese „Eine Weihnachtsbescheerung" durch ihren Humor, wie durch ihren Ernst schon recht angesprochen, so müssen wir dem Gedichte, welches „Lebensregeln" enthält, nachrühmen, daß es uns sehr befriedigt hat. In einer kindlichen, frommen, leicht verständlichen und edel populären Sprache wird uns gezeigt, was der Mensch zu seinem Lebensglücke nöthig hat und wie er es anfangen müsse, dieses Ziel zu erreichen. — Und dazu gebe Gott sein Gedeihen!

[Belgard.] In der „Volkszeitung" liest man: „Die Geschäfts-Verbindungen des Herrn v. Kleist-Retzow sind Privat-Angelegenheiten. Der Umstand, daß dem Herrn in ganz kurzer Zeit aus Berlin 125 Paar zerrissener Stiefeln zugeschickt worden, hat vielleicht den Widerruf der Nachricht von dem Eintritte des Hrn. v. Kleist in die Schuhmacherzunft hervorgerufen."

[Hertzen.] Die „Opinione nationale" zeigt an, daß nach einer gestern Abends hier eingetroffenen Depesche F. Hertzen, der Redacteur des in London erscheinenden russischen Journals: „Die Glocke", welcher sich unklugerweise mit einem falschen Passe und unter Verkleidung nach Rußland zurückgewagt und liberale Broschüren, die für die studirende Jugend bestimmt waren, bei sich gehabt hatte, verhaftet und auf die einfache Constatirung seiner Identität hin nach Sibirien geschickt worden sei.

den. Der Wasserstand ist seit gestern wiederum ein höherer geworden. Die Niederschleuse passirten vom 26. Sept. bis 1. Dez. 57 beladene, 99 leere Kähne und 99 Holzflöße mit 4081 Stämmen. — Mit Salz waren 9 Schiffe und zwar mit 2500 Tonnen beladen. — Stromauf liegen am Anker circa 400 Kähne, davon die Hälfte beladen. Verladungen mit Getreide erfolgeu fortwährend noch.

—* Gestern Abend nach 6 Uhr wurde auf der Hauptfeuerwache ein angeblich in dem Hause Altbüßerstraße 19 ausgebrochenes Feuer angemeldet. Die sofort ausgerückte Mannschaft fand jedoch bei genauer Untersuchung, daß keine Gefahr vorhanden war.

=bb= Glücklicherweise ist dem Treiben der Rohrstuhlflechterin ein Ende gemacht worden. Wie schon früher berichtet, ist diese mit derjenigen Person identisch, welche auf ihr Anerbieten, Rohrstühle zu flechten, da und dort Stühle zur Reparatur erhielt, diese aber nicht wieder an die Eigenthümer zurückgab. Endlich ist ihr das Handwerk gelegt worden. Ebenso sucht ein anderes obdachloses weibliches Individuum Schlafstellen, pflegt aber, wenn sie Nachtquartier erhalteu, sich irgend ein Andenken mitzunehmen, und läßt sich nie wieder sehen. Auch dieser dürfte bald eine dauernde Ruhestelle angewiesen werden. — In den letzten Nächten sind in dem östlich von Breslau gelegenen Landkreise vielfache Federviehdiebstähle verübt worden. Aber auch andere Diebstähle und insbesondere in der Stadt sind an der Tages- und Nachtordnung. So wurde heut Früh 5 Uhr ein Mann Namens F. in der Marienmühle dabei ertappt, wie er eben ½ Scheffel Weizen und 30 Pfund Weizenmehl entwenden wollte. Dem Vernehmen nach soll der Ertappte schon seit einigen Wochen dergleichen Manipulationen ausgeführt haben. — Die Verhaftung erfolgte.

=bb= Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde ein Handwagen von zwei Lehrlingen auf der großen Scheitnigerstraße, in Gegend der Jänsch'schen Brauerei, durch eine Droschke, welche wegen der mangelhaften Beleuchtung, anfuhr und überschlug, überfahren. Die beiden jungen Fahrer geriethen dabei allerdings unter die Räder der Droschke, kamen aber mit leichten Contusionen davon.

—✱ Gestern Nachmittag wurde zwischen den Stationen Spittelndorf und Liegnitz an der Niederschl.-Märk. Eisenbahn der Leichnam des Bahnwärters Joachim, der Kopf vom Rumpfe getrennt, aufgefunden. — Die Todesursache ist zwar noch nicht festgestellt; allem Anscheine nach aber hat der Verunglückte die Bahn zu unrechter Zeit betreten, wobei er von einem vorüberfahrenden Zuge erfaßt und getödtet wurde.

Breslau, 3. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 9 eine Lorgnette mit vergoldeter Einfassung und ein feines weißes Handtuch; Nikolaistraße Nr. 48 ein wollner Frauen-Ueberrock, buntkarrirt mit kurzen Aermeln, und eine graue Zeugjacke; Heiligegeiststraße Nr. 3 ein schwarz- und weißwollnes Shawltuch mit dunkler Kante; Engelsburg Nr. 2 drei Stück gemästete weiße Gänse; Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 66 ein weißer Schafpelz mit schwarzem Besatz und grünem Zeugüberzuge; einer Landfrau, während ihres Verweilens in einem Verkaufslokal auf der Elisabetstraße, aus der Tasche ihres Kleides, ein baumwollner gestrickter Geldbeutel mit 13½ Thaler Inhalt; Hintergasse Nr. 11 eine silberne Cylinderuhr; Harrasgasse Nr. 5 ein braunes Shawltuch, ein Oberhemde, gez. H. J., ein Paar braune Kinderhosen und ein graukarrirter Kinderüberwurf; aus einem der Wartesäle auf dem Centralbahnhofe, eine gestickte Reisetasche mit einem kleinen Vorlegeschloß versehen; Ring Nr. 22 ein langer schwarzer Livree-Ueberzieher von Düffel mit rothem Futter und mit S. bezeichneten Knöpfen, und eine blau- und schwarz-karrirte wollene Pferdedecke, an den beiden hintern Enden mit einem blauen eingenähten gothischen S. versehen; Ohlauerstraße Nr. 20 ein Ratine-Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen und gestreiftem Orlinfutter, vorn am Kragen mit zwei messingenen Haken versehen.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 8 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden. (Pol.-Bl.)

△ **Görlitz,** 1. Dez. [Versammlung des görlitzer und laubaner Wahlkreises.] Die Wahlmänner des görlitz-laubaner Wahlkreises trafen heut zu einer Besprechung in Schönberg zusammen. Oberbürgermeister Sattig wurde zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Bulla aus Lauban zum Stellvertreter, die Herren Wernicke aus Görlitz und Maurermeister Augustin aus Lauban zu Schriftführern gewählt. Letztere machten zunächst die Anwesenden mit den Ergebnissen der Spezial-Versammlungen durch Vorlesung der betreffenden Protokolle bekannt. Nachdem die Wahl des Herrn v. Carlowitz einstimmig bejaht war, traten die andern Candidaten mit ihrem Glaubensbekenntnisse in der durchs Loos entschiedenen Reihenfolge auf. Wir übergehen hierbei ein näheres Eingehen auf die betreffenden Reden, heben aber hervor, daß nur zwei Candidaten: Kreisrichter Zenker und Dr. Paur sich zum Programm der Fortschrittspartei bekannten, während die übrigen: Staatsanwalt Starke, Kreisrichter Bassenge und v. Gablenz — dessen görlitzer Vortrag nach stenograph. Berichten bei seiner Abwesenheit verlesen wurde — diesen Standpunkt nicht durchgehends theilten. — Ein Brief des Herrn v. Carlowitz, in welchem er seine Ansichten über die aufgestellten Candidaten aussprach, wurde vom Oberbürgermeister Sattig vorgelesen. Wir heben daraus die Aeußerung über Starke hervor, von dem er sagt, daß ja auch aus diesem Saulus wohl ein Paulus werden könne. Bei der Abstimmung erhielten Staatsanwalt Starke 97, Frhr. v. Gablenz 72, Dr. Paur 69, Kreisrichter Bassenge 52, Kreisrichter Zenker 49 und Kreisgerichtsdirektor Stilke 5 Stimmen.

e. **Löwenberg,** 2. Dez. In Ansehung der projectirten Eisenbahnlinie Kohlfurt-Hirschberg haben im Süden hiesigen Kreises in der Richtung von Hainvorwerk bei Hennersdorf nach Matzdorf durch Bauverständige kürzlich Recognoscirungen stattgefunden.

H. **Hainau,** 2. Dez. [Zu den Wahlen.] Im Anschluß an frühere Berichte referiren wir heute kurz über die gestern in Goldberg stattgehabte Versammlung liberaler Wahlmänner des liegnitz-goldberg-hainauer Wahlkreises. Den Vorsitz führte Justizrath Wandel aus Goldberg. Derselbe kennzeichnete zunächst die Stellung eines liberalen Abgeordneten und schlug den bisherigen Deputirten, Kreisgerichtsrath Assmann in Liegnitz, als in erster Linie zum Candidaten vor, für den sich auch heute eine solche Zustimmung zu erkennen gab, daß seine Wiederwahl als gesichert angesehen werden darf. Er ließ sich auch hier bezügl. der Militär- u. andern Fragen im Sinne des Liberalismus aus, hob den Rechten des Volkes gegenüber auch dessen Pflichten hervor und gedenkt nach Kräften dahin zu wirken, daß das Vertrauen zwischen Regierung und Volk nicht erschüttert werde. Hierauf sprachen die andern provisorisch aufgestellten Candidaten nach folgender Reihe, wie sie heute durch das Loos in der Aufeinanderfolge verlesen worden waren: Frhr. v. Gablenz, General a. D. v. Pfuhl, Bauergutsbesitzer Röhricht ans Leisersdorf, Rittergutsbesitzer Quoos aus Brockendorf, der heute nachträglich noch zur Annahme bereit ist, nachdem derselbe im Laufe der Woche abgelehnt hatte, Baron v. Schimmelmann und Pastor Gringmuth aus Konradswaldau bei Schönau, der gleichzeitig erklärt, daß, falls er im hirschberg-schönauer Kreise reüssiren sollte, er das Mandat für diesen Kreis anzunehmen gedenke. Rittergutsbesitzer Wiggert hatte abgelehnt und war deshalb nicht erschienen. Durch Stimmzettel ward von den anwesenden 90 Wahlmännern durch 35 Stimmen Rittergutsbesitzer Quoos in dieser Versammlung als zweiter Abgeordneter aufgestellt. General v. Pfuhl erhielt 19, von Gablentz 15, Bauergutsbes. Röhricht 14, Gringmuth 6, v. Schimmelmann 1 Stimme. Für Mittwoch den 4. Dez., 2½ Uhr Nachm., wurde eine weitere Vorbesprechung in Liegnitz im Badehause verabredet.

⊙ **Trebnitz,** 2. Dez. Gestern stand in Trachenberg unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Hatzfeldt, wie am 24. v. M. hier ein Wahlmännerversammlung statt. Es herrschte vollständige Uebereinstimmung mit den am 24. Nov. hier gefaßten Beschlüssen, und da auch von Militsch her zahlreiche Zusagen eingegangen sind, so dürfte die Wahl der Herren Staatsanwalt Koch und von Langendorf gesichert sein.

g. **Guhrau,** 2. Dez. [Zu den Wahlen.] Der Correspondent aus Herrnstadt hat wiederholentlich auf den Landschafts-Direktor Frank auf Wikoline als Candidat der liberalen Partei hingewiesen. Möglich, daß der geehrte Correspondent ein besonderes Interesse für denselben nimmt, wahrscheinlich sogar, daß dies auch bei einigen Herrnstädter Wahlmännern der Fall; jedoch weder in der früheren Wahlmänner-Versammlung in Köben, die von Wählern aus allen drei Wahlkreisen besucht war, noch auch in der gestrigen Versammlung hierorts, wurde derselbe als Candidat aufgestellt. Dies ist um so erklärlicher, als Hr. Frank bisher keinen Schritt gethan, der berechtigte, ihn den Candidaten der liberalen Partei beizuzählen. Bis jetzt sind die Candidaten derselben Rittergutsbesitzer Dr. Ellwitz auf Militsch im Kreise Steinau und Sydow auf Waldvorwerk hiesigen Kreises. Morgen wird noch eine Wahlversammlung in Wohlau abgehalten. Die feudale Partei wirbt rüstig und verschmäht sogar nicht, Bassermannsche Gestalten heraufzubeschwören. — In der Sache sind alle Wahlmänner der liberalen Partei einig; möchten sie es auch über die Person der Candidaten sein. Möchten sie ihr persönliches Interesse dem der Partei unterordnen, und ihre Vorliebe für einzelne Personen dem Wohle des Ganzen opfern, damit am Tage der Wahlschlacht nicht ein Zersplittern der Stimmen den Feudalen den Sieg leicht mache.

△ **Oels,** 1. Dez. [Zu den Wahlen.] In der hierorts im Saale des Gasthofes zum Elysium zum Zwecke einer Vorwahl abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung ministeriell gesinnter Wahlmänner aus den Kreisen Namslau, Oels und Poln.-Wartenberg wurden der Kreisrichter v. Rosenberg-Lipinsky aus Oels mit Stimmeneinhelligkeit und der Kaufmann Trautwein aus Bernstadt, sowie der Kreisgerichts-Rath Kleinwächter aus Oels mit großer, an Stimmeneinheit grenzender Majorität als Abgeordneten-Kandidaten der ministeriellen Partei für den sechsten schlesischen Wahlbezirk erwählt.

R. **Aus dem Wahlkreis Brieg-Ohlau,** 3. Dez. [Zu den Wahlen.] Der Bericht □ Brieg, 1. Dezbr., den Ihr heutiges Morgenblatt bringt, führt zwar wesentlich richtig und vollständig Alles an, was in der Wahlmänner-Versammlung desselben Tages vor sich gegangen ist, verfährt leider aber allzu schonend und wird so vielleicht nur denen ganz verständlich sein, die an jenem Sonntage im Saale des Schauspielhauses anwesend waren. In der Meinung nun, daß die Oeffentlichkeit ein Recht hat, alles auf die Wahlen Bezügliche nöthigenfalls mit aller Schärfe vor sich verhandelt zu sehen, möchten wir zu jenem Berichte hier einige Ergänzungen fügen und eine schärfere Beleuchtung der Sache versuchen, wobei wir versichern, nicht die Ansicht eines Einzelnen, sondern vieler Betheiligten wiederzugeben. — Zunächst schließen wir uns vollständig Allem an, was an warmer Empfehlung für den Bau-Inspektor Hoffmann und über denselben gesagt worden ist und hegen auch unsererseits die Hoffnung, daß die Wahl dieses charakterfesten, besonnenen und einsichtsvollen Mannes durch jene Versammlung eine sichere Aussicht gewonnen hat. Anders ist es in Bezug auf die Candidatur des Erbscholzen Dierschke, und hier gilt es, die leise angedeuteten Bedenken des oben angedeuteten Berichtes in schärfere Beleuchtung zu bringen. Was in aller Welt macht diese Candidatur zu einer nothwendigen, irgendwie dringend berechtigten? Was nöthigt, ja was erlaubt nur, sie vor der des bisherigen Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Paur in Brieg, aufzustellen, ganz abgesehen von noch anderen Männern, die durch ihre Ansprachen in jener Vorversammlung ebenfalls ihre politische Bildung und Einsicht und ihre Zuverlässigkeit in ein gutes Licht gestellt haben? Wir haben die vollste Hochachtuug vor der uns geschilderten Vortrefflichkeit des Privat-Charakters des Erbscholz Dierschke, seiner Sparsamkeit und Ordnungsliebe als Landwirth, seiner Anhänglichkeit an den König und die Verfassung — aber diese Tugenden theilen viele, sehr viele Wahlmänner mit ihm, und in den Städten giebt es viele brave und tüchtige Handwerksmeister von wenigstens nicht geringerer Bildungsstufe, ohne daß diese alle ein Recht oder einen Anspruch daraus herleiteten oder sie herleiten ließen, um auch den Anforderungen — vor anderen in dieser Hinsicht schon bewährten und erfahrenen Männern — zu einem Abgeordneten völlig zu entsprechen. Der Stand der Rustikalbesitzer braucht keine besondere Vertretung, und was an dringenden und berechtigten Interessen dieses Standes in Berlin zu vertreten sein wird, dessen wird sich, wie bisher jeder zuverläßige und freigesinnte Abgeordnete im Verein mit der jetzigen Staatsregierung, annehmen, und selbst wenn dazu ein Abgeordneter aus dem bäuerlichen Stande besonders nothwendig ist, so müßte er nächst seinen Tugenden als Privatmann, die wir an dem in Rede stehenden Candidaten wiederholt und voll anerkennen, noch jenen Grad politischer Bildung und Einsicht besitzen, mit dem ausgerüstet bisher schon Abgeordnete des Rustikalstandes beim Landtage sich befanden, mit dem aber, nach seinem Auftreten vor den Wahlmännern am Sonntag, Erbscholz Dierschke nicht ausgerüstet ist. Wer in der Vertretung des Landes eine Mitentscheidung durch seine Stimme haben will über Fragen, die seit Jahren im Herzen des politisch-bewußten Volkes brennen und die an das Haus der Abgeordneten wiederum herantreten werden, der muß diese Fragen kennen, und muß, interpellirt über seine Ansicht bezüglich der brennendsten und einfachsten Frage des deutschen Gesammtvaterlandes, der kurhessischen, nicht davon reden, darüber wären die „Gelehrten" noch nicht einmal einig, wie sie zu lösen! Nein, darüber ist einig und muß einig sein Alles, was politisch denkt und fühlt im Vaterlande, was eine Ehrenstellung als Landesvertreter beansprucht oder sich dazu vorschlagen läßt! Gegen diese Grundwahrheit und Grundforderung vermögen alle die wohlfeilen Reden über Beamte und Juristen nichts, die der starksprechende Wahlmann aus Wansen zum Besten gab. Wir haben auch hier unter unseren Candidaten, „Beamte und Juristen" von unabhängiger Gesinnung, unabhängigem Vermögen, aber auch selbstbewußter und unabhängiger politischer Bildung und Erfahrung. Was mochte wohl Graf York sich denken, wo er neben dem Kreisgerichtsrath Paur den Erbscholz Dierschke empfahl? Für den einfachsten Sinn schien es uns klar zu liegen, daß diese beiden Candidaturen sich ausschließen, und daß, wenn die Empfehlung des Herrn Grafen für den bisherigen Abgeordneten wirksam sein sollte, sie nicht zugleich den siegestrunkenen Nachbarn und Standesgenossen des andern Candidaten ihre Unterstützung leihen durfte.

K. **Oppeln,** 2. Dez. Im Anschluß an den gestrigen Gottesdienst wurde die durch Hrn. Dr. Baumgart abgenommene Orgel unserer evangel. Kirche durch eine Weiherede des Hrn. Pastor prim. Krieger und unter Aufführung zweier Festcompositionen von Rinck und Silcher dem kirchlichen Gebrauch übergeben und dadurch der Renovation unserer Kirche, an der seit fast zwei Jahren fortwährend gearbeitet worden ist, ein feierlicher Abschluß gegeben. Die hellen und lichten Hallen des Gebäudes, das vor 50 Jahren durch die Gnade des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. der Gemeinde überwiesen wurde, gewähren jetzt einen der Andacht wesentlich entgegenkommenden und fördernden, freundlichen und würdigen Eindruck; ein Ziel, dessen Erreichung bei dem gemischten Stil des Gebäudes und dem verwahrlosten Zustand, in dem sich einzelne Partien befinden, nicht gering anzuschlagen ist. Daher denn auch die Gemeinde sich in herzlicher Dankbarkeit vereint gegen die Männer, durch deren rastlose Bemühungen unter Gottes Segen es erreicht worden ist; namentlich gegen den verewigten Consistorialrath Schulz, der sich ein bleibendes Gedächtniß gestiftet hat durch die Schenkung des Altarbildes, das, umgeben von den Statuen der Evangelisten und von dem Hintergrund eines farbigen Bogenfensters sich abhebend, den wesensentlichsten Schmuck unserer Kirche bildet; ferner gegen den Rathsherrn Herrn Raabe, der mit anerkennenswerthester und aufopferndster Sorgfalt und mit umsichtiger Sparsamkeit das Ganze des Renovationswerkes geleitet hat; endlich gegen den Orgelbaumeister Haas. — Anzuerkennen ist aber auch die Opferwilligkeit der Gemeinde, durch die allein bei der gänzlichen Vermögenslosigkeit der Kirche das Geschehene ermöglicht worden ist — die aber freilich auch noch eine Zeit lang wird anhalten müssen, um die auf dem Orgelbau noch lastende Schuld von ca. 900 Thlr. allmählich zu decken. Indeß wird die Gemeinde, die binnen 120 Jahren von 10 auf ca. 3000 Seelen herangewachsen ist, sich gewiß gern daran erinnern lassen, daß solch sichtbarer Segen Gottes ihr ein fortwährender Sporn zur thätigen Dankbarkeit sein muß.

≙ **Simmenau,** 1. Dezbr. [Schulsache.] Der hiesige Ort, seit Jahren in industriellem Wesen seiner Nachbarschaft ein tüchtiger Vorgänger — namentlich in Flachsbereitung und Urbarmachung der alten Wälder und Haiden, so wie in allen Arten von Holzarbeiten — geht gegenwärtig dem Kreise und wohl auch dem Regierungsbezirke mit dem guten Beispiele der Errichtung einer Sonntags- und Industrie-Schule voran. Der Herr Ortsgeistliche hat sich mit den beiden Lehrern, die sehr tüchtige Kräfte in allen Fächern inne haben, zur Ertheilung des Unterrichts verbunden und auch einige geschickte Näher- und Strickerinnen für die Lehre in weiblichen Handarbeiten gewonnen, während das Publikum das Unternehmen mit vielem Beifalle begrüßt.

L. **Ratibor,** 2. Dez. Die heutige Versammlung der verfassungstreuen Wahlmänner war in Bezug auf ländliche Wahlmänner nur schwach besucht, dagegen war auch die Gegenpartei vertreten. Mit der Leitung der Versammlung ist Prof. Dr. Kuh betraut worden und hat dieser seine Thätigkeit damit begonnen, daß er auf den zu früh verstorbenen Präsidenten Dr. Wenzel und dessen allgemein anerkannte Verdienste in amtlicher Stellung, wie auch bei den Wahlversammlungen hinwies und um Beistimmung hierfür ersuchte. Alle gaben durch Aufstehen ihre Zustimmung zu erkennen. Bei der hierauf stattgehabten Debatte über die aufzustellenden Candidaten sprachen Domherr Dr. Heide und Generaldirector v. Wiese für ihre Candidaten, Schulinspector und Pfarrer zu Altendorf Strzybny und Kreislandrath v. Selchow. Mehrere Mitglieder der verfassungstreuen Partei sprachen dagegen vornämlich für ihre Candidaten, Consistorial-Rath und Pfarrer zu Zauditz Philipp und den mehrjährigen Abgeordneten, Beigeordneter Grenzberger. Diese beiden, nachdem die von der Partei ebenfalls in Aussicht genommenen Candidaten, Appell.-Ger.-Rath v. Tepper und App.-Ger.-R. Pape auf ihre Wahl verzichtet hatten — äußerten sich in vertrauenerweckender, offener Weise darüber, wie sie als gewählte Abgeordnete stimmen würden, und hat Grenzberger zu dem noch auf seine bisherige Kammerthätigkeit hingewiesen. Mit Zustimmung der Versammlung wurden diese Auslassungen begleitet. In bester, friedlichster Weise wurde übrigens verhandelt und zum Schlusse auf Antrag des Präsidenten Borchard versuchsweise über die zuletzt genannten Candidaten, abgestimmt. Das Ergebniß war ein recht befriedigendes. Die Mitglieder der Gegenpartei waren vorher weggegangen. Beharrt die Gegenpartei bei ihrer Candidatur des Schulinspector, Pfarrer Strzybny, dann haben wir den gewiß seltenen Vorfall, daß Geistliche desselben Bekenntnisses gegenübergestellt sind. Die Spannung auf das Endergebniß ist groß.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die Abgeordneten-Wahl beginnt bei uns nächsten Freitag Morgens 10 Uhr im Societätssaale.

† Rothenburg. In der Nacht vom 28. zum 29. Novbr. sind in der herrschaftlichen Mühle zu Kunersdorf der Pachtmüllermeister Brühl und der Bäckermeister Kloß durch Kohlendampf verunglückt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche durch den Wundarzt Richter aus Königshain zeigten sich nur bei dem ꝛc. Brühl erfreulich, welcher hoffentlich am Leben bleiben wird, Kloß dagegen blieb todt.

△ Liegnitz. Am 29. Nov. verunglückte die Frau General v. Tietzen-Henning durch das Umwerfen ihres Wagens. Die „Katzbach-Zeitung" befindet sich nicht in der Lage, die verschiedenen Berichte über diesen beklagenswerthen Unfall zu veröffentlichen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 29. Nov. [Schwurgericht.] Vor den Geschworenen erschien der Telegraphen-Sekretär Carl Ferd. Altheller. Derselbe erhielt am 24. Juli von dem Gastbausbes. Sequenz aus Pöpelwitz eine an Se. Maj. den König gerichtete Depesche, worin aus Anlaß der Abwendung des Attentats die Glückwünsche einer festlichen Versammlung ausgesprochen waren, die an dem nämlichen Nachmittage im Sequenz'schen Lokale stattfinden sollte. Die Depesche zählte 51 Worte, am Schlusse hieß es: „Wilhelm Sequenz, Gasthofsbesitzer in Pöpelwitz." Altheller berechnete die tarifmäßigen Gebühren mit 6 Thlrn., und stellte über diesen Betrag eine Quittung aus, worin auch die Wortzahl auf 51 angegeben war. Da die Depesche erst um 6 Uhr abgehen sollte, so mußte Altheller dieselbe bei seiner vorher erfolgenden Dienstablösung dem Ober-Telegraphisten Curs übergeben. Inzwischen wurde wegen ungünstigen Wetters das in Pöpelwitz angesetzte Gartenfest verschoben, und der Wirth ließ das Telegraphenamt durch den Kfm. Freund ersuchen, die Depesche bis zu einem der nächsten Tage zurückzuhalten. Aus der von F. behufs seiner Legitimation vorgezeigten Quittung ersahen nun die diensthabenden Beamten, daß die amtlichen Notizen auf der Depesche und die in den Büchern gemachten Vermerke mit der Quittung nicht übereinstimmten. Es war nämlich auf der Depesche zwischen den Worten „Gasthofsbesitzer" und „Pöpelwitz" das Wort „in" durch einen Dintenklecks gelöscht, so daß die Wortzahl auf 50 und die Gebühren auf 5 Thlr. ermäßigt waren. Demgemäß lautete auch die Eintragung in's Kassenjournal nur auf 5 Thlr. Altheller bestritt jedoch, sich der Unterschlagung und falschen Buchführung schuldig gemacht zu machen. Er behauptete, daß er den Gasthofbesitzer S. auf den Vortheil der Aenderung aufmerksam gemacht, und demselben nur aus Versehen einen Thaler zu viel abgenommen habe, welchen er ihm übrigens schon am nächstfolgenden Tage durch den Telegraphisten Jentsch zurücksandte. Diese Handlungsweise erklärte der Angekl., indem er angab, er habe sich dadurch einer Ordnungsstrafe entziehen wollen. Während die Staatsanwaltschaft, gestützt auf die vorhandenen Verdachtsmomente, die Anklage aufrecht erhielt, suchte die Vertheidigung nachzuweisen, wie ein Irrthum bei Berechnung der Gebühren seitens des Angekl. leicht möglich gewesen, und ein beabsichtigtes Verbrechen unter den obwaltenden Umständen nicht denkbar sei. Nach den Ausführungen des Redners erachteten auch die Geschworenen den Angeklagten für nichtschuldig, worauf dessen Freisprechung erfolgte.

Die unverehel. Walter hatte in einer bei dem Kreisgericht gegen den Lackirer Meyer wegen unterlassener Fremdenanmeldung geführten Untersuchung als Zeugin beschworen, sie sei am 7. Juni vom Lande nach Breslau gekommen, und habe auf den Rath ihrer Bekannten bei M. Schlafstelle genommen. Dort habe sie die erste Nacht zugebracht, den Tag darauf sei sie außer Hause gewesen, und in der 11. Stunde, als sie wieder zu M. gehen wollte, von einem Gendarmen verhaftet worden. Nachdem diese Angaben durch andere Zeugen widerlegt worden, änderte die Angekl. ihre Aussagen wesentlich ab, und räumte ein, sie habe die erste Nacht ihres Aufenthaltes in Breslau anderswo zugebracht, und für die zweite Nacht sich in die M.sche Behausung auf der Friedrichstraße begeben wollen, als sie beim Anpochen an die Thür festgenommen wurde. Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß die Angeklagte durch ihre frühere Aussage nur ihr nächtliches Umhertreiben zu verleugnen suchte, wogegen die Vertheidigung meinte, die Person habe bei der ersten Vernehmung in Folge ihrer ländlichen Einfalt die Bedeutung des Eides noch nicht gehörig erfaßt, und sei ihr dieselbe erst späterhin klar geworden, weshalb sie sich dann zur Bekundigung der vollen Wahrheit entschloß.

Das Verdict der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig" des wissentlichen Meineids, dagegen auf „Schuldig" des fahrlässigen Meineids, jedoch dem Antrage der Vertheidigung gemäß, mit dem Zusatze (nach § 132 des St.-G.-B.), daß die Strafe auszuschließen sei, weil die Angeklagte, bevor die Untersuchung gegen sie eingeleitet, und ehe noch ein Rechtsnachtheil für einen Anderen entstanden war, ihre unwahre Versicherung widerrufen hatte. Hiernach erfolgte durch den Gerichtshof die Freisprechung.

Wegen Diebstahls wurden verurtheilt: der hiesige Tagearbeiter Mich. Meißner zu 3 Monaten Gefängniß; ferner der Tagearbeiter Joh. Scholz zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, der Inwohner Gottl. Pietsch zu 9 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen, wohingegen die Verhandlung gegen die nicht erschienene verehel. Jacob geb. Anders vertagt wurde.

30. November. In der heutigen Schlußsitzung wurden verurtheilt: Der Tagearbeiter Franz Joh. Jos. Becher von hier, wegen eines Kleiderdiebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht; ferner bestrafte der Gerichtshof den 19 Jahr alten Fleischerlehrling Joh. Aug. Jul. Häusler und den 19 Jahr alten Gerberlehrling Franz Karl Robert Gaßner, einen Jeden wegen wiederholten schweren Diebstahls an Thierfellen bei dem Weißgerbermeister Franz Schmidt in Kanth, mit 15 Monaten Gefängniß, Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr.

Die 3te auf der Terminsrolle verzeichnete Anklage wider die verehel. Stellmacher Schöngarth aus Ober-Schmollen mußte vertagt werden. — Schließlich wurde noch der Pferdejunge Gottf. Wilhelm aus Sachwitz, Kreis Neumarkt, wegen eines Diebstahlsversuchs zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Hierauf wurde die Session geschlossen, indem der Vorsitzende den Geschworenen für die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten dankte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Liverpool,** 29. Nov. [Baumwolle.] Die Woche begann flau, aber die Kauflust wurde schon wieder lebhafter als am Mittwoch das Geschäft plötzlich durch die Nachricht von der Unbill, welche dem Postdampfer Trent widerfahren ist, unterbrochen wurde. Ob diese That der amerikanischen Föderal-Regierung von England als ein Frevel gerächt oder blos als eine unverschämte Grobheit ad notam genommen werden wird, hängt von der Deutung der bestehenden internationalen Gesetze ab, worüber unsere Minister bis zur Stunde sich noch nicht ausgesprochen haben. Inzwischen ist alles Geschäft gelähmt, und der Verkauf einiger Partien Baumwolle mit ½ d. per Pfund Abschlag forcirt worden.

Die weitere Nachricht der Confiscation von 12,000 Ballen Baumwolle in Beaufort hat die Stimmung nicht afficirt, — überhaupt herrscht die Ansicht vor, daß was auch die politischen Ereignisse der nächsten 6 Monate sein mögen, die Zufuhren von Baumwolle sehr erschwert bleiben und die Preise hoch bleiben müssen, zumal da die Beziehungen von Ostindien darunter leiden werden.

Seitdem Obiges geschrieben, verlautet, daß die Kron-Anwälte die Handlung des amerikanischen Capitains gegen den Trent als widerrechtlich und beleidigend erklären — unser Markt fühlt sich in Folge dessen sehr krank, zu 1 d. Abschlag seit dem höchsten Punkte, aber etwas Geschäft geht doch vor sich. 11 d. für middling Georgia und 7¼ d. für midfair Dhollerah.

Es bleibt dem Cabinet von Washington jetzt nur die Wahl zwischen Abbitte oder Krieg, — keines von beiden giebt uns Aussicht auf baldige Baumwoll-Zufuhren und daher finden sich die Abgeber zu erniedrigten Preisen nur unter den kleineren Eignern. Prange u. Meyer.

† **Breslau,** 3. Dez. [Börse.] Die Stimmung war verhältnißmäßig fest und zeigte sich zu den gedrückten Coursen viel Kauflust. National-Anleihe 58 Geld, Credit 63½ bezahlt, wiener Währung 71 11/12—72 bez. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, nur in Freiburgern à 112⅓—112 etwas gehandelt. Fonds bei wenig veränderten Coursen träge.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Breslau, 3. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre $9\frac{1}{4}$—10 Thlr., mittle $10\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{4}$ Thlr., feine $12\frac{1}{2}$—$12\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{2}$—$13\frac{3}{4}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, etwas höher, ordinäre $9\frac{1}{2}$—13 Thlr., mittle $14\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr., feine $18\frac{3}{4}$—$20\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $21\frac{1}{4}$—$22\frac{3}{4}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember und Dezember-Januar $46\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $46\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $46\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai $46\frac{3}{4}$ bis 47 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 47 Thlr. Gld.

Rüböl durch Kündigungen gedrückt; gekünd. 400 Ctr.; loco $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Dezember $12\frac{5}{12}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar $12\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., März-April und April-Mai 13 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Febrar $17\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März und März-April 18 Thlr. Gld., April-Mai $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $18\frac{1}{12}$ Gld.

Zink $5\frac{1}{4}$ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 3. Dez. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Vorträge und Vereine.

—l. **Breslau,** 2. Dez. [Wahlmänner-Versammlung der Verfassungstreuen.] Die für heute Abend anberaumte Sitzung der Wahlmänner muß länger gewährt haben, als die Uhren dies anzeigten; mit vollkommen herbstlichem Wetter begonnen, endete sie tief im Winter, nachdem der Schnee schon zollhoch Alles ringsumher bedeckte. Aber trotz dieser Wandelung da draußen, blieben die zahlreich erschienenen Wahlmänner der Partei treu ihrer alten Ueberzeugung, treu in ihrem Eifer für die gute Sache und auch wir wollen unserem seither geübten Berufe, möglichst treu ein Bild der Verhandlungen wiederzugeben, obliegen, obgleich wir es vorziehen möchten, mit den Herren Wahlmännern — zur Ruhe zu gehen.

Von dem Vorsitzenden, Hrn. Kreisgerichts-Direktor Wachler, wurde folgende Tagesordnung proklamirt: 1) Fortsetzung der Candidatenliste für die Abgordnetenwahl, 2) Antrag von Hrn. Opitz, betreffend eine gemeinsame Berathung der Wahlmänner aller Parteien, 3) Aussprache über die Candidaten der Fortschrittspartei und der Conservativ-Constitutionellen, 4) Vorwahl.

In Betreff des ersten Punktes bemerkt der Vorsitzende, daß drei Candidaten: v. Carnall, Röpell, v. Reiche gehört worden seien, daß anderweite namhaft gemachte Candidaturen theils zurückgezogen, theils abgelehnt worden seien, so die des Hrn. Stadtrath Dr. jur. Heymann; daß von Neuem aufgestellt zur Vorbesprechung gelangt die Candidatur des Hrn. Propst Schmeidler, und daß es den Proponenten desselben gelungen, seine ursprüngliche Erklärung zu modificiren. Es bleibe vorbehalten, weitere Candidaturen aufzustellen. Hr. Justizrath Fischer unterstützt die Candidatur Schmeidlers aufs Wärmste. Schmeidler sei als geborner Breslauer von Kindesbeinen an mit unseren Verhältnissen betraut; sein Vater sei einer der ersten breslauer Stadtverordneten gewesen; er sei eingeweiht in die verschiedensten Verhältnisse Breslaus. Seine Candidatur sei wünschenswerth, damit Männer da seien, welche die Rechte der Kirche und Schulen ordnen helfen, damit dies nicht einseitig von einer einzelnen Partei geschehe. Daß er der Rechte sei, das habe er bewiesen. Fest und frei dastehend, habe Schmeidler mit Muth und Kraft in seinem Amte allezeit gewirkt. (Bravo.) sowohl hier, wie in anderer Versammlung, sei die Wichtigkeit der Jugenderziehung anerkannt worden. Was nützt all unser Streben, wenn die Jugend nicht constitutionell herangebildet wird! Ein Unterrichtsgesetz muß vorgelegt werden. Da ist Schmeidler der Mann, mit seinem reichen Schatze praktischer Erfahrungen, einzustehen für die glückliche Gestaltung dieses Gesetzes. (Bravo).

Hierauf legt Hr. Propst Schmeidler in längerer, mit vielem Beifall aufgenommener Rede, seine Ansichten über die Ziele des gemeinsamen Strebens und seine Stellung zu demselben dar. — Nach der Verfassungsurkunde von 1850 sind die beiden Häuser des preuß. Landtages dazu bestimmt, die gesetzgebende Gewalt gemeinschaftlich mit dem Könige auszuüben. Wer das reiflich in Erwägung zieht, habe wohl Anlaß, ernstlich mit sich zu Rathe zu gehen, sobald eine Aufforderung zur Betheiligung an dieser wichtigen Aufgabe an ihn gelangt, ob er auch der Mann sei, solchen Ruf anzunehmen. Solche Erwägung habe ihn veranlaßt, früherhin zu bitten, von seiner Candidatur Abstand zu nehmen. Auch waren es erst übernommene Pflichten, die ihn bedenklich gemacht und bedenklich machen durften, nachdem in neuerer Zeit berühmte Abgeordnete wegen Vormundschaftspflichten ihrer renommirten politischen Thätigkeit entsagen zu müssen geglaubt haben. Aufs Neue, und zwar von dem Vorstande des Wahlmänner-Collegiums, eingeladen, hier zu erscheinen, habe er geglaubt, der Versammlung und der Sache gegenüber sich aller Rücksichten entledigen zu müssen, und so stehe er jener mit der schlichten Erklärung gegenüber, daß — wenn wider Erwarten ihn die Wahl zum Abgeordneten treffen sollte — er diesem Rufe mit freudiger Hingebung folgen werde, daß er aber beim Gegentheil glauben werde, seine Pflicht gegen die Versammlung wenigstens durch sein Erscheinen in derselben erfüllt zu haben. (Bravo.) — Seine persönlichen Verhältnisse anlangend, bemerkte der Redner, daß — wie bereits erwähnt — er ein breslauer Kind und Sohn eines Mannes sei, der 17 Jahre hier Stadtverordneter gewesen, daß es ihm daher von frühe auf möglich geworden, manchen Blick in die Communalverwaltung zu thun. Seit 29 Jahren stehe er als evangelischer Geistlicher auf breslauer Kanzeln. Die Kirchenarchive haben sich vor ihm erschlossen und er habe in die Uranfänge breslauer Vergangenheit geschaut. Tausende jetzt Lebender habe er getauft, confirmirt, Andere zu Grabe geleitet. In die Hütten und Paläste habe sein geistliches Amt ihn geführt. Seit 17 Jahren sei er Mitglied der städtischen Armen-Direktion, seit 14 Jahren technisches Mitglied der Schulen-Deputation, seit kurzer Zeit städtischer Schulen-Inspektor. — Sein theologischer Standpunkt sei der der Union, dem er treu geblieben, auch als die confessionellen Verhältnisse sich ungünstiger für dieselbe gestalteten. Er habe mit Andersdenkenden Frieden zu halten gesucht. In dem von ihm geleiteten Vereine für Erziehung verwahrloseter Kinder stehen ihm Mitglieder des katholischen Clerus helfend zur Seite und die jüdische Gemeindekasse spende dem Vereine ihre Gaben. — Seinem politischen Glaubens-Bekenntnisse nach gehöre er zur Partei der Verfassungstreuen. Ihr Programm von 1858 habe er schon damals gut geheißen. Er bestätige es aufs Neue, daß er die Grundsätze der Verfassungstreuen für die unter den gegenwartigen Verhältnissen allein richtigen, von Extravaganzen nach beiden Seiten hin gleich weit entfernten, die Rechte der Krone eben so nachdrücklich wahrenden, als die Rechte des Volkes der beschworenen Verfassung gemäß aufrecht erhaltenden und das Wohl des Landes wahrhaft fördernden anerkenne. Er fühle sich damit auf dem Boden der Treue, die er dem König geschworen und des Gehorsams gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, zu welchem seine Gemeinde zu ermahnen er auch in den Tagen nicht aufgehört, in denen die Wogen der politischen Bewegung die Grenzen gesetzlicher Ordnung zu überfluthen begannen. Er wolle den Fortschritt, den besonnenen, auf organischer Entwickelung gesetzlicher Grundlagen beruhenden, mit dem historischen Rechte der Vergangenheit nicht gewaltsam brechenden. Die Verfassung gelte ihm als die vom Könige beschworene magna charta gewährleisteter Volksrechte und Freiheiten, in deren besonnenem Ausbau das Volk seinen patriotischen Sinn, seine politische Reife bewähren wird. (Bravo!) Er sehe mit Befriedigung auf die ruhigen, aber entschiedenen Maßnahmen, welche die Regierung dem Herrenhause gegenüber ergriffen und vertraue auf die ihr weiter nothwendig erscheinenden Schritte. Er würde es tief beklagen, wenn die Militärfrage einen Zwiespalt zwischen Volksvertretung und Ministerium hervorriefe. Er müsse wünschen, daß diese Frage eine gegenseitig befriedigende Lösung finde, daß das Schwert Preußens bei allen wünschenswerthen und ausführbaren Ersparnissen (besonders im Pensionswesen) gestärkt werde, um ein Hort Deutschlands zu sein. (Bravo!) Er selbst habe 3 Söhne, die dem Vaterlande dienen sollen, aber wenn statt in einem 3jährigen, in einem 2jährigen Dienst die genügenden Fertigkeiten zu erzielen sind, so werde er dies mit Freuden begrüßen.

Der preußische Staat muß und will moralische Eroberungen machen. Das kann er aber nur, wenn er seinen alten Ruhm in allen Beziehungen wahrt. Er ist der Staat, in welchem das Recht seinen sichersten Schutz und in der Gerechtigkeitspflege der Gerichte die sichersten Bürgschaften besitzt. Er ist der Staat der Intelligenz, wie er dies durch seine Einrichtungen für das materielle Wohl des Volkes nach allen Seiten hin bekundet, wie sehr dieselben im Einzelnen auch noch der Verbesserung nicht nur fähig, sondern auch benöthigt. Der preußische Staat ist ein Staat der Intelligenz, der seinen alten Ruhm auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und der religiösen Volkserziehung auch in seinem verfassungsmäßigen Zustande bewahren, ja durch denselben heben und fördern muß. — Viele hoffende Blicke richten sich auf das zu erwartende Unterrichtsgesetz. Redner erkennt es als des Staates höchste Sorge und Pflicht, für den Volksunterricht aufzukommen. Er könne und dürfe nicht gleichgiltig zusehen, daß auch nur Ein Staatsbürger ohne die für seinen Stand nothwendige allgemeine Bildung bleibe, sollte er dies selbst mit Schulzwang nur erreichen können. Der Staat muß aufkommen für die Bildung der Jugend durch öffentliche Schulen, die genügend sowohl nach ihrer Zahl, wie nach ihrer Beschaffenheit; er muß nöthigenfalls die Gemeindemittel dafür ergänzen; er muß Lehrer und Schulvorsteher nach ihrer sittlichen, wissenschaftlichen und technischen Befähigung prüfen, die Schulen beaufsichtigen, den öffentlichen Lehrern ein festes, auskömmliches Gehalt gewährleisten, sie mit den Rechten und Pflichten seiner Staatsdiener belehnen. Durch das Unterrichtsgesetz muß der Möglichkeit vorgebeugt werden, daß es noch einmal heiße: Die Wissenschaft muß umkehren! Unbeschadet ihrer inneren Ordnungen muß das Unterrichtsgesetz für die Universitäten den Grundsatz adoptiren: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei! (Bravo.) — In Beziehung auf den Unterricht in der Volksschule möge das Unterrichtsgesetz vorschreiben, was und wie viel auf den verschiedenen Lehrstufen gelehrt werden soll, welche Ansprüche an die Lehrer zu machen; aber es wolle nicht den Gang des Unterrichts, nicht die Methodik feststellen, sondern gestatte die gesunde und freie Bewegung innerhalb der geordneten Lehrziele; es wolle nicht die Art und Weise dieses oder jenes Seminars für allein heilsam, dieses oder jenes Lehr- und Lernbuch als allein anzuwenden hinstellen und nicht die Volksbildung zu Gunsten einseitiger Geistes- oder Glaubensrichtung hinabdrücken. (Bravo.) — Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses wird in Art. 12 der Verfassung gewährleistet. Wie könnte es in einem Staate, der Anhänger der verschiedensten Bekenntnisse birgt, wenn er seinen alten Wahrspruch: Jedem das Seine! aufrecht erhält, anders sein! Der Staat als Staat muß Jedem gerecht werden, dem Könige mit seinem Bekenntnisse und dem geringsten Staatsangehörigen mit dem seinigen. (Bravo.) Man hat daraus die wunderlichsten Folgerungen gezogen und die schwersten Anklagen gegen die Verfassung erhoben. Redner wolle nur bemerken, daß in einem Staate, in welchem der König seine Krone in feierlichster Weise von dem Tische des Herrn nimmt und doch die Verfassung beschworen hat, Niemand befürchten darf, daß die heiligsten Rechte des Menschen, seine Religion, gering geschätzt werden könnten! (Bravo.) Redner wendet sich im Besonderen zu dem Nachweise, wie die verschiedenen Religionsgesellschaften die Ertheilung des Religionsunterrichtes nach ihrer Weise zu leiten haben.

Hinsichtlich der Ehe muß der Staat wünschen, daß dieselbe rechtsgiltig geschlossen werde. Auch die Kirche hat Anrecht an die Ehe, in der sie eine göttliche Stiftung erblicke. Mögen Beide ihr Anrecht zur Geltung bringen. Auch bei der Einführung der Civilehe, von welcher er die obligatorische vorziehe, würde dem Rechte der Kirche Rechnung getragen werden. Er zähle dabei namentlich auf den kirchlich-religiösen Sinn ehrenwerther Bräute. (Bravo.) — Die Kirche selbst aber bedarf noch der verfassungsmäßigen Ordnung, wenigstens die evangelische. Der hochselige König habe im Geiste den Tag gesegnet, an welchem er das Kirchenregiment berechtigten Händen würde übergeben können; aber dieser Tag kam nicht. Der Oberkirchenrath hat in 11jähriger Wirksamkeit es kaum dahin gebracht, Gemeindekirchenräthe durchweg gewählt zu sehen. Noch fehlt aller Ausbau der Kreis-, Provinzial- und Landessynode. Die evangelische Kirche ist daher überall, wo die Interessen zwischen Staat und Kirche collidiren, im Nachtheil, weil ihr die geordnete Vertretung fehlt. — Es gehört viel Weisheit, viel Besonnenheit zur Regelung aller noch schwebenden Verhältnisse; seine Bedenken seien daher wohl gerecht gewesen, seine Wahl fürs Abgeordnetenhaus zu empfehlen. (Lebhafter Beifall.) Interpellationen werden nicht gestellt. Unter vielem Beifall spricht der Vorsitzende dem Redner seinen und der Versammlung Dank aus für die eben gehörte freimüthige Aussprache. Es ward zum 2ten Punkte der Tagesordnung übergegangen.

Hierfür war folgender Antrag von Herrn Kaufmann Opitz schriftlich eingereicht worden: In Berücksichtigung, daß es nicht mit apodictischer Gewißheit feststehe, daß die verfassungstreue Partei eine so bedeutende Majorität der Wahlmänner für sich habe, um bei einer selbständigen Stellung die Wahl ihrer Candidaten gesichert zu sehen, möge eine Generalversammlung sämmtlicher Wahlmänner, so wie der von jeder Partei aufgestellten drei Candidaten veranlaßt werden. Die Einladung zu dieser Generalversammlung habe von den Comite's sämmtlicher Parteien auszugehen, und zu dem Zweck das Comite der Verfassungstreuen sich mit den anderen Comite's in Verbindung zu setzen. In der resp. Generalversammlung soll es jedem Wahlmann freistehen, beliebige Interpellationen an die Candidaten zu richten, und nachdem dies geschehen, soll über die Candidaten nach der durchs Loos bestimmten Reihenfolge abgestimmt werden. — Der Vorsitzende theilt mit, daß der Ausschuß diesen Antrag seiner sorgsamsten Erwägung unterzogen, daß aber gerade dadurch die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen, es sei unmöglich, demselben zu genügen. Um nur Eines anzuführen, werde die Fortschrittspartei kaum im Stande sein, ihre Candidaten zu einer derartigen Versammlung mit gewisser Aussicht auf Erfolg einzuladen; und wenn selbst die Comite's sich über gewisse Punkte einigten, erschiene es doch sehr fraglich, ob die Wahlmänner der Parteien dem beistimmten rc. — Herr Opitz zog in Anerkenntniß dieser Schwierigkeiten seinen Antrag zurück.

Den dritten Punkt leitete der Vorsitzende mit der Bemerkung ein, daß der Ausschuß sich verbunden geglaubt, eine Aussprache über die Candidaten auch der andern Parteien hier eintreten zu lassen, da der Versammlung keine Gelegenheit geboten worden, mit denselben in Disputation über die politischen Fragen zu treten. Auch die am vorigen Freitage abgehaltene Versammlung, die von der Fortschrittspartei ausgeschrieben und mit Dank als ein Fortschritt anzuerkennen sei, hätte hierzu keine geeignete Gelegenheit geboten, denn bei derselben habe es sich nur um Interpellationen der beiden Candidaten, welche als Sprecher auftraten, gehandelt. Interpellationen seien aber nicht der Weg, um über politische Fragen eine gegenseitige Verständigung herbeizuführen. — Hr. Commerzienrath Molinari bemerkt: Im November 1848 sei die preußische Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg verlegt worden, weil sie dort in der Freiheit ihrer Berathungen beschränkt erschienen. Ein Theil der Versammlung, unter Vorsitz des Hrn. v. Unruh, tagte aber in Berlin fort. Da schickte die deutsche Nationalversammlung Abgeordnete nach Berlin, theils um Bericht über die Zustände zu erstatten, theils um eine etwa mögliche Ausgleichung anzubahnen. Bei dem Bericht über die Thätigkeit der resp. Abgeordneten theilte Bassermann mit, es seien ihm als Bedingungen einer Ausgleichung von einem hervorragenden Mitgliede der preuß. Nationalversammlung (v. Kirchmann) folgende gestellt worden: Verbannung sämmtlicher Prinzen außer den Grenzen der preuß. Monarchie, Verhaftung des Generals Wrangel und aller Minister, Hochverrathsprozeß gegen diese sämmtlich, unbedingte Unterwerfung des Monarchen unter die Beschlüsse der berliner Nationalversammlung, bis die Verfassung fertig sei, schließlich: Entfernung des Militärs aus Berlin. Acht Tage später protestirte Kirchmann gegen diesen Bericht. Er wollte nicht gesagt haben, die Prinzen, sondern die reaktionäre Umgebung des Königs sollte entfernt werden. Was das schließlich sagen wolle, liegt ziemlich klar da. Die Wahl eines solchen Mannes, wie Kirchmann, wäre aber eine reine Demonstration. Fügen wir, ruft der Redner, nicht den **sachlichen** Schwierigkeiten noch **persönliche** hinzu! — Wenn Hr. v. Kirchmann bei den Verfassungstreuen den nöthigen Muth vermißt, so frage er (Molinari), wie und wo denn die Demokratie diesen Muth bekundet, frage, wo sie gewesen, als es galt in der Zeit der Reaction für Gesetz und Recht einzustehen! (Bravo.) Man ziehe den Schleier der Vergessenheit über die politische Vergangenheit Kirchmann's, aber man wähle ihn nicht zum Abgeordneten. (Bravo.)

Hr. Regierungsrath Heermann knüpft an die Worte Kirchmanns an: Die Fortschrittspartei und die Verfassungstreuen stehen in Betreff des Was? auf gleichem Boden, nur in Betreff des Wie? unterschieden sie sich. Da müsse Redner denn doch bemerken, daß auch über das „Was“ sich bedeutende Differenzen zeigten. Kirchmann habe den Bestand des Herrenhauses als rechtsungiltig bezeichnet und für ein Herrenhaus von 1850 sich entschieden. Aber wie konnte ein so tüchtiger Jurist diese Deduction aufstellen. Mit der Rechtsungiltigkeit des Herrenhauses fallen alle seit 1853 erlassenen Gesetze, und diese sind nicht blos von dem größten staatlichen Interesse, sondern greifen auch tief in die privatlichen Rechte ein. (Bravo.)

Hr. Justizrath Fischer führt aus, daß auch er seine Stimme Kirchmann nicht geben werde. Redners Ideal sei, wie man wohl wisse, die Einheit Deutschlands. In Betreff der deutschen Frage aber habe Kirchmann sich auf einen wesentlich anderen Boden, als den des Nationalvereins gestellt. Kirchmann will für jetzt Nichts von einem deutschen Parlamente wissen. Er wolle durch den Einheitsstaat zum Parlament, der Nationalverein durch das Parlament zur Einheit. Wohl mag der Einheitsstaat für die Zukunft wünschenswerth sein, aber für die Gegenwart würde es zur Revolution führen, in deren Kämpfen Deutschland möglicherweise unterginge. Die Geschichte zeige, daß Alles sich nach und nach entwickle. Lassen wir daher das deutsche Volk zunächst unter einem deutschen Parlamente sich einigen. Erstreben wir das Erreichbare und fordern wir von den Candidaten, daß sie darauf ihr Augenmerk richten. Auch in Betreff des Vorwurfs, den Molinari bereits beseitigt, daß es den Verfassungstreuen an Muth fehle, müsse er protestiren. Bei aller Achtung der Männer der Fortschrittspartei könne er nicht zugeben, daß irgend Jemand entschiedener für die Verfassung eingetreten, als die hier tagende Partei. (Bravo.)

Hr. Kreis-Gerichts-Rath Guhrauer erklärt sich gegen Kirchmann, weil derselbe ohne Vorbehalt sich gegen den Militäretat ausgesprochen.

Unter dem Vorsitz des Hrn. Justizrath Fischer ergreift hierauf Hr. Director Wachler das Wort, um einen neuen, beachtenswerthen Grund gegen Hrn. v. Kirchmann anzuführen. Er sagt, er achte Kirchmann als juridische Autorität, betrachte ihn als politischen Charakter, seine Wahlrede sei sehr geschickt gewesen, leide aber bei ruhiger Erwägung doch an manchem Mangel. So z. B. in Betreff der Stellung Kirchmanns zur Staatsregierung. Wenn ein Beamteter in einem so wichtigen Amte, wie das eines Präsidenten des Appellations-Gerichtshofes, gewiß hätte geschätzt werden müssen, von diesem Amte beurlaubt wird, eine solche Handlungsweise der Regierung erträgt, einen Gehalt von mehr als 2000 Thlr. annimmt und im Auslande verzehrt, dann muß ein solcher Beamteter, wenn die Verhältnisse sich geändert, die Schritte thun, welche geeignet, ihn zu seinem Posten zurückzuführen. Man müsse verlangen, daß er nicht entfernt von demselben, außer Stand gesetzt bleibe, für sein Vaterland zu wirken, verlangen, daß er Beschwerde erhebe und wie jeder schlichte Bürger, der sich in seinem Rechte verletzt fühlt, seine Beschwerde vor das Abgeordnetenhaus bringe. (Bravo.) Das hat Hr. v. Kirchmann nicht gethan. Er verlangt, daß wir nach dem Rechte handeln sollen, er giebt uns gute Rathschläge, wie wir es dabei zu machen haben; warum hat er aber selbst nicht den Weg des Rechtes beschritten, warum schweigt er, nimmt Geld und thut Nichts!? (Bravo.)

Weitere Redner haben sich nicht gemeldet. Es wird demnach zum letzten Punkte der Tagesordnung geschritten und werden dabei nach einer eingehenden Debatte zwischen dem Vorsitzenden und den Herren Dr. Weis, Commerzien-Rath Molinari, Kaufmann Burghardt, Diaconus Hesse, Professor Frankenheim und Zimmermeister Rogge die Modalitäten einer Vorwahl der Abgeordneten-Candidaten normirt. Die Wahl selbst soll Mittwoch, den 4. Dezbr., Abends 7 Uhr, in der Humanität stattfinden.

§ **Breslau,** 3. Dezbr. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen Versammlung übernahm, da Herr v. Carnall und andere Vorstandsmitglieder zu erscheinen verhindert waren, Herr Dr. Schwarz den Vorsitz, und resumirte zur Anknüpfung der ferneren Debatte das Ergebniß der vorigen Verhandlung über die Gewerbefrage. Herr Oelsner bemerkte hierzu, daß nach den bisherigen Aeußerungen unter den Gegnern des Prüfungswesens eine gewisse Uebereinstimmung, bei den Vertheidigern aber eine große Verschiedenheit der Ansichten herrsche. Er frage die Herren: Warum z. B. die Uhrmacher, Gärtner, Mechaniker und dergleichen Gewerbtreibende gar keine Prüfungen verlangen? Darauf erwiderte Herr Folz, er sei Handwerker, seit 23 Jahren etablirt. Man habe den Meistern den Vorwurf gemacht, daß sie zum Theil, ohne selbst geprüft zu sein, die Prüfungen aufrecht erhalten wollen. Er glaube, dieser Vorwurf sei nicht stichhaltig; denn wenn die Einrichtung früher bestanden hätte, so würde sich kein Handwerker derselben entzogen haben, ebenso wie es heutzutage bei ernstem Willen wohl Jedem möglich sei, die daraus erwachsenden Hindernisse zu beseitigen. Redner selbst war zwar ursprünglich mit der von den Altmeister-Comite's hervorgerufenen Gewerbe-Ordnung von 1849 nicht einverstanden, doch suchte er sich mit der Zeit hineinzuleben. Der vor ungefähr 2 Jahren angeregten Agitation gegen jene Ordnung sei er mit Aufmerksamkeit gefolgt, und habe erkannt, daß die Gewerbegesetzgebung viele Mängel enthalte. Nur müsse er sich wundern, daß die Meister im Allgemeinen so wenig Interesse für die Sache an den Tag legen, und die Bewegung hauptsächlich von Literaten, Schriftstellern rc. auszugehen scheine. Für den Wegfall der Gewerbeabgrenzung erkläre er sich unbedingt, und für den der Prüfungen unter gewissen Bedingungen. Man möge freiwillige Prüfungen einführen, zumal bei den Innungen und Corporationen die Ertheilung von Legaten und anderer materieller Hilfsmittel davon abhängen. Seit 1810 sei Preußen dem übrigen Deutschland in der Gewerbegesetzgebung voraus, und man könne damit immer noch zufrieden sein. Erst wenn in Deutschland die Freizügigkeit gestattet sein werde, dann habe er nichts gegen eine unbedingte Gewerbefreiheit. — Herr Assessor Meitzen formulirte die Frage, um die es sich hier handle, dahin: ob die Versammlung sich überhaupt für die Prüfungen erkläre, und ob die Selbständigkeit des Gewerbebetriebes davon abhängig gemacht werden solle? — Herr Riesel ging noch einmal auf die Sache näher ein. Er habe sich schon vorigesmal gegen die Prüfung der Lehrlinge erklärt, weil sie eine Härte gegen dieselben zur Folge haben müsse. Nicht der Lehrling, sondern der Meister sollte für die etwaige Unkenntniß des ersteren verantwortlich gemacht werden. Gegen die Meisterprüfung aber ist er auch deshalb, weil das Publikum dadurch eben so wenig vor Pfuscharbeit, wie die verschiedenen Bereiche des Gewerbebetriebes vor Ueberfüllung geschützt werden, denn die Arbeitskraft des in Folge nicht bestandener Prüfung an der selbständigen Niederlassung behinderten Gesellen bleibt, und produzirt fortwährend Industriegegenstände, die von privilegirten Meistern für den vollen Werth abgesetzt werden. Wolle man der Ueberhäufung vorbeugen, so nehme man weniger Burschen an, suche aber jedes Unrecht zu vermeiden. Auch die von mancher Seite befürchtete Zerfahrenheit in den Gewerben bei Aufhebung des Prüfungszwanges halte er für nicht wahrscheinlich, und eben so gut wie der Lehrling des Kaufmanns, werde auch der des Handwerkers auf empfehlende Zeugnisse rc. halten. — Herr Hofmüller sagte, er habe sein Handwerk erlernt, als noch vollständige Gewerbefreiheit herrschte. Sein Meister habe zu ihm gesagt: „Lerne etwas, damit Du ehrlich durch die Welt kommst“, nicht: „damit Du die Prüfung bestehst.“ Er habe eine schwere Lehrzeit durchgemacht, und seitdem er im Jahre 1843 Bürger geworden, trotz einer zahlreichen Familie, stets sein gutes Auskommen gefunden. Auch er sei einige Jahre Prüfungsmeister gewesen, und da habe er denn die Erfahrung gemacht, daß die von Meistern gefertigten Stücke oft weit schlechter waren, als die der Burschen. Die jetzt noch giltige Gewerbegesetzgebung von 1849 habe zu vielen Denunciationen Anlaß gegeben. Man suchte die als „Pfuscher“ arbeitenden Gesellen auf und zwang sie, sich prüfen zu lassen, was den armen Leuten oft bis zu 10 Thaler Kosten verursachte. Bei seiner Innung allein waren es über 50 Mann. Später habe sich dies Verfahren geändert, doch scheinen jetzt die Kreisprüfungs-Commissionen dasselbe fortzusetzen. Man schaffe nur die Gebühren ab, und die Prüfungen werden von selbst aufhören. Herr Lilienfeld sprach für deren Beibehaltung, als eines Mittels, die Lehrlinge zu Fleiß und gutem Betragen anzuhalten. Nachdem die Debatte sich noch einige Zeit fast nur in persönlichen Bemerkungen bewegt hatte, erfolgte die Abstimmung über die Frage:

Sollen die Vorschriften des Gewerbegesetzes über die Prüfungen bestehen bleiben?

Da das Resultat anfänglich zweifelhaft war, so wurde durch itio in partes abgestimmt, und stellte sich die Majorität für Verneinung jener Frage heraus. Herr Fabriken-Commissar Hofmann vertheilte an die Anwesenden eine Schrift unter dem Titel: „Ein Gewerbegesetz für Alle, oder: Zunft und Gewerbefreiheit.“

Literarisch-Artistisches. Aus den Werken deutscher Dichter sorgsam zusammengestellt, ist kürzlich eine Sammlung von 100 Fabeln mit eben so vielen Grandville'schen Original-Holzschnitten (Berlin, bei Klemann) erschienen, welche jedem Weihnachtstisch zur Zierde gereichen wird. Das Buch ist in reichstem Einbande oder auch in 2 Hälften (zu 1 Thlr.) zu haben und vorzüglich geeignet, Geist und Geschmack zu veredeln. [4020]

Versammlungen der conservativ-constitutionellen Wahlmänner:

Donnerstag, den 5. Dezember d. J. Abends 7 im **Tempelgarten** par terre.

Dr. **Friedlieb**, Professor. **Fürst**, Stadt-Ger.-Rath. **Heymann**, Stadtrath a. D. Dr. **Gitzler**, Professor. **Grabowski**, St.-Rath. **Kutta**, Prediger. **Päsche**, Maurermeister. **Palm**, Schlossermstr. [4055] **Przibilla**, Kaufmann. **Schmidt**, Maler.

Wahlmänner-Versammlung.

Nach dem am 23. Novbr. d. J. gefaßten Beschlusse der Wahlmänner der Fortschrittspartei wird **Mittwoch, den 4. Dezbr. d. J., Abends 8 Uhr**, im Saale des **Café restaurant** eine Versammlung der Wahlmänner stattfinden, in welcher Herr **Dr. Paur** aus Görlitz als Candidat unserer Partei sprechen wird. Zu dieser Versammlung laden wir auch die **Wahlmänner der „Verfassungstreuen“** und der **„conservativ-constitutionellen Partei“**, so wie **überhaupt alle Wahlmänner** ergebenst ein.

Zu den Gallerien können nur Mitglieder des Wahl-Vereins, so weit es der Raum gestattet, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten Zutritt erhalten.

Das Wahlmänner-Comité der Fortschritts-Partei.
Max Simon, Vorsitzender. [4135]

An die Wahlmänner.

Die Wahl der Abgeordneten bewegt alle Bürger des Staats, sie ist in die Hand der Wahlmänner gelegt, und es ist zu wünschen, daß dieselben sich der Verantwortlichkeit bewußt wären, welche auf ihnen ruht.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß nicht alle Wahlmänner eine klare Vorstellung von der Verpflichtung haben, welche sie durch die Annahme der Wahlmannschaft überkommen haben; es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß viele Wahlmänner theils vor der, theils nach der auf sie gefallenen Wahl von den Parteiführern im Sinne der Letzteren bearbeitet worden sind.

Nun tritt die Verpflichtung an die Wahlmänner heran, die Abgeordneten zu wählen, die Candidaten haben sich vorgestellt, und es ist der Eindruck dessen, was sie den Wahlmännern gesagt haben, den Letzteren geblieben.

Wenn die Wahlmänner gewählt haben werden, so ist die Wahl nicht mehr rückgängig zu machen, und es kommt deshalb darauf an, daß die Wahlmänner sich von den möglichen Folgen ihrer Wahl eine klare Vorstellung machen.

Nicht unberechtigt ist die Ansicht der Mehrzahl der Bewohner des preußischen Staates, welche Abgaben zahlen, daß diese Abgaben schon sehr hoch sind und daß eine Erhöhung derselben sehr drückend, für den Fall eines Krieges aber noch drückender und möglicherweise unerschwinglich werden kann.

Nicht unberechtigt ist die Ansicht, daß ein zu den Einnahmen des Staats nicht im Verhältniß stehender Theil auf die Erhaltung des Militärs verwendet werden soll.

Nicht unberechtigt ist die Ansicht, daß das jetzige Ministerium den Hoffnungen und Wünschen der Mehrzahl der Bewohner des preußischen Staats nach manchen Richtungen hin nicht entsprochen hat, daß es auf die Ermöglichung des Erwerbs für die Steuerpflichtigen durch Schaffung von Erwerbsquellen und Erleichterung der Verkehrmittel mehr hätte bedacht sein können, um dadurch die Steuerpflichtigen in den Stand zu setzen, den an sie gestellten und noch zu stellenden Anforderungen zu genügen.

Alles dessen ungeachtet kann nicht in Abrede gestellt werden, daß unter den obwaltenden Umständen und besonders mit Rücksicht darauf, daß alle Großmächte gerüstet dastehen, Preußen nicht ungerüstet bleiben kann.

Es kann ferner nicht in Abrede gestellt werden, daß das jetzige Ministerium das beste ist, welches wir seit Einführung der Verfassung gehabt haben, daß es mit zähen Widersachern zu kämpfen hatte und hat, daß es nicht allein die Schuld daran trägt, wenn es die auf dasselbe gesetzten Hoffnungen nicht vollständig erfüllt hat.

In Erwägung alles dessen, ferner in Erwägung, daß unser Verfassungsleben noch jung ist, und obwohl es unter den ungünstigsten Umständen mit unzählbaren Widersachern zu ringen hat, doch lebensfähig ist, und wenn mit Mäßigkeit und Geduld daran gearbeitet wird, sicherlich zur Blüthe gelangen und die schönsten Früchte tragen wird, werden die Wahlmänner wohl zu erwägen haben, ob sie sogenannte Principienmänner zu Abgeordneten wählen; sie werden zu erwägen haben, daß wenn sie dergleichen Abgeordnete wählen, eine Kammerauflösung eher zu erwarten ist, als ein anderes und besseres Ministerium; sie werden zu erwägen haben, daß wenn es zu einer Kammerauflösung kommt, Preußen, was Gott verhüten wolle, sein Ansehen in Deutschland ganz einbüßen, mindestens aber auf lange Zeit hinaus geschwächt sehen wird, Handel und Wandel, welche ohnehin schon seit Jahren stocken, ganz gelähmt werden können, und daß dieses für die größte Zahl der Staats-Einwohner, besonders für diejenigen, welche von der Hand in den Mund leben, von dem größten und unwiederbringlichsten Nachtheil sein muß; ein Nachtheil, der dadurch nicht gut gemacht werden kann, daß die Wahlmänner ihren Urwählern sagen werden, wir haben es durchgesetzt, wir haben das Princip gerettet. Das Princip ist noch kein Brodt, das aber bleibt die Hauptsache und steht in erster Reihe.

Deshalb wählt keine Principienreiter und noch weniger Händelmacher. Wählt Männer, welche, wenn sie nach dem Besten vergebens streben, doch das Gute, und wenn auch dies für jetzt noch nicht zu erreichen sein sollte, wenigstens das Erträgliche zu erreichen suchen. [4153]

Die **Angriffe**, welche in der vorgestern stattgehabten Versammlung der **verfassungstreuen Wahlmänner** von einigen **Comite-Mitgliedern** gegen den von uns aufgestellten Candidaten, Hrn. Appellations-Gerichts-Präsidenten **v. Kirchmann**, gerichtet worden sind, werden in der auf **heut Abend** von uns einberufenen **allgemeinen Wahlmänner-Versammlung** ihre **thatsächliche Widerlegung** finden.

Breslau, den 4. Dezember 1861.

Das Comite der Wahlmänner der Fortschritts-Partei.
Max Simon, Vorsitzender. [4164]

Falkenberg O./S., 2. Dezember. Heute hielt der Landrath unseres Kreises eine Versammlung der Wahlmänner ab, in welcher von der ministeriellen Partei die Wiederwahl der früheren Abgeordneten der zusammenwählenden Kreise Neustadt und Falkenberg, Kreisgerichtsrath Klose in Ober-Glogau und Kreisgerichtsdirector Pieper hier, warm empfohlen wurden, während die Fortschrittspartei den Kreisrichter Wagner hier als geeigneten Candidaten aufstellte. Der als Wahlmann ebenfalls anwesende Baron Ziegler-Klipphausen auf Dambrau hiesigen Kreises schlug seinerseits den Grafen Alexander v. Sierstorpff auf Endersdorf, Kreis Grottkau, als Candidaten vor und sah sich nach Entfernung der für die ersteren Candidaten stimmenden Wahlmänner veranlaßt, zu äußern: der Gesellschaft gebührt die Knute. [4168]

Für die Wahlmänner der Fortschritts-Partei.

Unser Büreau befindet sich **Schweidnitzer-Straße Nr. 5** (goldner Löwe) **erste Etage, Zimmer Nr. 2.** In demselben sind von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr Mitglieder des unterzeichneten Comite's anwesend und zur Ertheilung jeglicher Auskunft bereit. [3784]

Das Wahlmänner-Comite der Fortschritts-Partei.
Max Simon, Vorsitzender.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Herrn **J. Löwy** hier beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4785]

Breslau. **G. Hänflein** und Frau.

Die heute Früh 8¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Valeska**, geb. **v. Gladis**, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 2. Dezember 1861.

[4766] **Julius Gramm.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb am 1. Dezember Abends 10½ Uhr nach neunmonatlichem Lungenleiden mein geliebter Gatte, der Töpfermeister **Johann Löhnert**, in einem Alter von 38 Jahren. Ich verlor an ihm eine große Stütze und einen rechtlichen, sehr guten Mann. Tiefbetrübt mache ich hiermit diese Anzeige allen Freunden und Bekannten und bitte um stille Theilnahme.

Striegau, den 2. Dezember 1861.

[4767] **Auguste Löhnert.**

Todes-Anzeige. [4775]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Nacht um 1 Uhr nach schwerem Todeskampfe und jahrelangem Leiden unsere theure gute Mutter, die verw. Lehrer und Signator **Zeh, geb. Schönwald**, im Alter von 72 Jahren zu einem bessern Leben.

Breslau u. Dresden, den 2. Dezbr. 1861.

Die hinterbliebenen Kinder:
Emilie und **Julius Zeh.**
Hedwig Zeh als Schwiegertochter.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Dez. Nachm. 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Familiennachrichten.

Verlob.: Frl. Anna Mac Lean mit Hrn. Rittmstr. v. Mellenthien in Czerbienczin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Freih. von Plettenberg in Oeringhausen, eine Tochter Hrn. Gymnasiallehrer Otto Kalmus in Treptow a. R., Hr. Fabrikbes. Wilh. Ostermann in Potsdam, Hrn. Oberst v. Schefter in Königsberg, Hrn. C. Goltz in Voigtsdorf, Hrn. Pastor H. Heubner in Schlettau.

Todesfälle: Hr. Prof. Dr. theol. et philos. August Hahn in Greifswald, Herr Justizrath Dr. Ernst Anderssen das., Hr. Landrath a. D. Rud. v. d. Osten auf Schönow, Hr. Amtm. Fr. Aug. Ahlers zu Scharpenhufe, Frl. Caroline Tellemann in Naumburg, Hr. Rentier Friedr. Pätow in Wiesbaden.

Verlob.: Frl. Adeline Schmidt in Nieder-Wellersdorf mit Hrn. Gerichts-Assessor Gust. Schultze in Sorau.

Todesfälle: Frl. Mathilde v. Zayczeck in Ratibor, Frl. W. Weighardt in Kentschkau.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 4. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) 1) **„Meyer, oder: Ein modernes Verhängniß.“** Schwank in 1 Akt, mit Benutzung einer fremden Idee von F. Wehl. 2) Zum zweiten Male: **„Ein Stoff von Gerson.“** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 3) **„Das Fest der Handwerker.“** Komisches Gemälde nach dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely. 4) Erstes Auftreten des Fräulein **Balbo**, vom Theater della Scala in Mailand. Zum ersten Male: **„Monsieur Dandau.“** Ballet-Divertissement in 1 Akt. Vorkommende Tänze: 1) „Ensemble-Tanz“, ausgeführt von Frln. Stahl und dem Corps de ballet. 2) „Entrée“, ausgeführt von Frln. Balbo. 3) „Pas de valse“, ausgeführt von Frln. Stahl und dem Corps de ballet. 4) „Pas de deux“, ausgeführt von Frln. Balbo und Hrn. Böhme.

Donnerstag, 5. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Die Erzählungen der Königin von Navarra, oder: Revange für Pavia.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und E. Legouvé.

Circus Carré.
Heute Mittwoch, den 4. December:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Medicinische Section.

Freitag den 6. December, Abends 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Wahl eines Secretairs. 2) Vortrag des Herrn Privat-Docenten Dr. Klopsch „über die sogenannte idiopathische Lähmung der Unterextremitäten, pathologisch und therapeutisch.“ 3) Mittheilung des Herrn Kreisphysikus Dr. Voltolini „über ein neues Instrument bei der Laryngoskopie.“ [4159]

Das Corps Silesia ladet zu seinem **Stiftungsfeste** am 7. Dez. d. J., welches in der Humanität gefeiert werden soll, seine alten Herren hiermit freundlichst ein.

Breslau, den 30. Nov. 1861.

J. A. der C. C. der Silesia.
[4868] **Klopsch.*****

Liebichs Etablissement.
Affen-Theater
im
Circus en miniature
von
François Liphardt.
Heute, Mittwoch den 4. Dezember:
Große Vorstellung
mit ganz neuen Abwechselungen.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Morgen: [4163]
Große Vorstellung.

Liebichs Etablissement.
Donnerstag den 5. Dezember: [4167]
9tes Abonnement-Concert
des königl. Musikdirektors
B. Bilse aus Liegnitz.

Wintergarten.
Donnerstag den 5. Dezbr. 1861
Großes Instrumental-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter gütiger Mitwirkung hiesiger namhafter Künstler. Der Ertrag nach Abzug der Tageskosten ist zum Besten des Hedwigvereins bestimmt.

Billets hierzu à 3 Sgr. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Eger, Ohlauerstraßen- und Schuhbrückecke in der Musikalien-Handlung des Herrn F. E. C. Leuckart, Kupferschmiede- und Schuhbrücken-Ecke.

Kassenpreis 5 Sgr. [4725] **R. Kosche.**

Meine Sprechstunden für die Wintermonate sind von Vorm. 10 bis 1 Uhr.
Zahnarzt Block,
[4689] Schweidnitzer-Stadtgr. 10.

Kreuzwege in **Oel** gemalt!
in verschiedener Grösse bei [4780]
Giov. B. Oliviero, Magd.-Platz.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Erinnerungen aus dem italienischen Feldzug v. 1860.
Von [4138]
Wilhelm Rüstow,
Oberst-Brigadier in der ital. Südarmee.
Zwei Theile.
Mit einem Briefe Garibaldi's in Facsimile.
8. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Der berühmte Militärschriftsteller Wilhelm Rüstow erzählt in diesem Werke, dessen bruchstückweise Mittheilung in der Deutschen Allgemeinen Zeitung bereits Aufsehen erregte, seine eigenen Erlebnisse und Beobachtungen in dem italienischen Feldzuge Garibaldi's von 1860, in welchem er bekanntlich als ein hervorragender Führer mitwirkte. — Außerdem bilden Rüstows Memoiren die erste authentische Schilderung eines Augenzeugen und Mithandelnden über den Garibaldischen Feldzug und werden so nicht nur den Militär von Fach, sondern jeden Gebildeten mannichfach interessiren.

Isr. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch den 4. Dez. Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Assessor Mehrländer: **Vom Handlungspersonal nach dem Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch.**

Privileg. Institut für hülfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch, den 4. Dec. c., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Professor Dr. **Haase** über **„Die antike Komödie.“** (Fortsetzung und Schluss.)
[4162] **Die Vorsteher.**

Literarisches Festgeschenk für die Jugend.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [4139]

Der Gnom.
Ernst, Scherz und sinnige Spiele.
Herausgegeben von **Hübner-Trams.**
Jahrgang 1862.

Oktav. 20 Bogen. Mit 8 in Farbendruck ausgeführten Bildern von A. Haun. In Halb-Leinwand mit eleg. Rückenpressung dauerhaft gebunden. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieses durch seine Reichhaltigkeit und zweckmäßige Wahl des Stoffes schon in seinen früheren beiden Jahrgängen sehr beliebte Jahrbuch enthält Gedichte, Märchen, Erzählungen, belehrende, unterhaltende, zum Theil auch kurzweilige Mittheilungen, Räthsel, arithmetische und geometrische Aufgaben, chemische Kunststücke, Spiele und Spiel-Erklärungen. Die Anordnung des durchweg gediegenen Inhalts ist sehr geschickt, und für heitere Abwechselung ist gesorgt.

Für Weihnachten.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. O.** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [4151]

Dr. C. W. Spieker's
Familien-Geschichten für Kinder. 2 Bände.
Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Band I. Luise Thalheim. Eine Bildungsgeschichte für gute Töchter.
Band II. Die glücklichen Kinder. Ein Geschenk für gute Söhne und Töchter.

Preis eines jeden Bandes mit 6 Abbildungen in Buntdruck und lithogr. Umschlag gebd. **nur 1 Thlr.**

Weihnachtsbücher
aus dem Verlag von Adolph Krabbe in Stuttgart.
In allen Buchhandlungen vorräthig:

Ottilie Wildermuth:
Aus Schloß und Hütte.
Mit 6 Stahlstichen von **C. Kolb.** Eleg. geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

Inhalt: Bärbele's Weihnachten. — Kann sein, 's ist auch so recht. — Brüderchen und Schwesterchen. — Das Bäumlein im Walde. — Zwei Mährchen: Vom Hirschlein mit den Goldhörnern. — Das Puppenland. — Krieg und Frieden. — Emma's Pilgerfahrt. — Die Wasser im Jahre 1824, oder: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. — Balthasars Apfelbäume.

Kindergruß.
Mit 6 Stahlstichen von **C. Kolb.** Eleg. geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

Inhalt: Die drei Christbäume. — Klärchens Genesung. — Der Spiegel der Zwerglein. — Die Nachbarskinder. — Das braune Lenchen. — Der Kinder Gebet. — Die drei Schwestern im Walde. — Die Ferien auf Schloß Bärenburg.

Erzählungen und Mährchen.
Mit vier colorirten Bildern. Eleg. geb. 1 Thlr. 18 Sgr.

Inhalt: Das Feenthal. — Eine Königin. — Cherubino und Zepherine. — Frau Luna. — Das Steinkreuz. — Peterli von Emmenthal.

F. W. Hackländer: Mährchen.
Mit 6 Stahlstichen von **J. B. Zwecker.**
Zweite durchgesehene Auflage. Elegant gebunden 1 Thlr. 12 Sgr.

Inhalt: Schloß Schweigern. — Das Zwergennest. — Von der Prinzessin Morgana. — Das Gesicht im Mond. — Der Zauberkrug. — Weihnachtmährchen.

Der Pilgerzug nach Mekka.
Morgenländische Sagen und Erzählungen.
Mit einem Kupfer. Eleg. geb. 18 Sgr.

Inhalt: Abugosch, der Polizeimeister. — Emir Gundubar, der Held. — Die Geschichte vom Einarm. — Das Zauberpferd. [4149]

Den 5. Dezbr. Gen.-Versamml.
Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [4779]

Um ferneren Unannehmlichkeiten auszuweichen, erkläre ich hiermit, daß ich auf der der Magazinstraße im Bau begriffen bin, und meine Wohnung auf der **Vorwerksstr. Nr. 28a** habe. [4448]

Wilhelm Hennig,
Geometer und Hausbesitzer.

Amtliche Anzeigen.

[1403] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachstehende Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen bei uns angebracht und zwar:

wegen böswilliger Verlassung und ad 2 u. 4 zugleich wegen Ehebruchs:

1) die verehelichte Frank, Caroline geb. Jänsch wider ihren Ehemann, den Arbeiter Johann Friedrich Franke;
2) die verehelichte Brunkow, Friedericke geb. Schubert, gegen ihren Ehemann, den Arbeiter Robert Brunkow;
3) die verehelichte Faendrich, Eugenie geb. Bursian, gegen ihren Ehemann, den ehemaligen Amtmann Julius Faendrich;
4) der Tischler Julius Schorske gegen seine Ehefrau Johanna geb. Weißhaupt;
5) die verehelichte Haeußer, Mathilde geb. Krüger, gegen ihren Ehemann, den Hilfsgefangenaufseher Hugo Haeußer.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten vorstehend genannten Personen und zwar die Verklagten zu 1 bis 3

auf den 7. Januar 1862, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

und die Verklagten zu 4 und 5

auf den 31. März 1862, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

in eins der drei Terminszimmer im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle des Ausbleibens der böswilligen Verlassung und den sonst von den Klägern gegen sie vorgebrachten, mit Beweismitteln unterstützten Anschuldigungen für geständig erachtet, die Ehe derselben getrennt und sie in die Prozeßkosten werden verurtheilt werden.

Breslau, den 9. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1593]

Zur Vergabe der Lieferung von
circa 15 Klaftern kiefern Leibholz,
circa 700 Tonnen Stück-, resp. Würfel- oder Klein-Kohlen, und
8 Schock Roggen-Langstroh

für die königliche Filial-Strafanstalt zu Pilchowitz pro 1862 im Wege der Licitation, ist ein neuer Termin auf

den 16. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Directorial-Bureau der hiesigen Straf-Anstalt angesetzt worden. Die den Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen liegen im Bureau der hiesigen sowie in der Pilchowitzer Filial-Anstalt zur Einsicht bereit.

Die Lieferungslustigen werden aufgefordert im Termine zu erscheinen und sich durch Quittung unserer Anstalts-Kasse über die bei derselben deponirte Bietungs-Kaution von 30 Thlr. auszuweisen.

Ratibor, den 29. November 1861.

Die Direction der königlichen Straf-Anstalt.

[1588] **Bekanntmachung.**

Der in dem abgekürzten Konkurse über das Vermögen der Putzwaarenhändlerin **Ernestine Böhm** zu Glaz den **10. Dezbr. d. J.,** Vormittags 11½ Uhr, angesetzte Termin steht zur Erklärung über Beibehaltung des Justizrath Richter als definitiven Verwalters oder Bestellung eines anderen definitiven Verwalters an.

Glaz, den 2. Dezember 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses. Wollny.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm hat den Herrn Stadtrath **Weißbach** und den Herrn Banquier C. **Guttentag** zu Ehrenmitgliedern des Nationaldanks für Veteranen bei dem hiesigen Stadt-Bezirks-Commissariat ernannt. [4165]

Breslau, den 1. Dezember 1861.

Der Stadt-Bezirks-Commissarius **Seidel.**

[1599] **Bekanntmachung.**

In der Konkurssache über den Nachlaß des zu Queissen verstorbenen Mühlenbesitzers **Friedrich Wilhelm Stiebitz** ist der Rechtsanwalt **Bätke** hier zum definitiven Massenverwalter ernannt.

Wohlau, den 27. November 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufruf. [650]

Bei der am 29. September, 24., 25., 31. Oktober, 7. und 8. November d. J. abgehaltenen 120ten Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder und zwar bei folgenden Pfandnummern:

A. Aus dem Jahre 1856.

Nr. 52,789. 54,633.

B. Aus dem Jahre 1857.

Nr. 59,911. 63,039. 63,209. 68,337. 69,834. 70,370. 71,436. 72,159. 72,528. 72,957. 73,218. 74,536. 74,647. 75,392. 75,578. 76,026. 77,229. 77,885. 78,384, 79,436. 80,094.

C. Aus dem Jahre 1858.

Nr. 565. 1014. 1345. 2051. 4126. 4752. 5223. 5322. 6288. 7108. 7216. 7781. 7794. 8045. 8373. 8994. 9262. 9289. 9783. 9894. 11,585. 11,992. 12,265. 13,029. 13,075. 14,000. 14,585. 15,211. 15,752. 15,863. 17,153. 17,289. 18,696. 19,703. 19,879. 20,660. 21,048. 21,158. 21,257. 21,480. 21,594. 21,767. 22,036. 22,336. 23,196. 23,199. 23,298. 23,782. 23,808. 24,893. 25,916. 26,008. 26,359. 27,890. 27,938. 28,177. 29,465.

D. Aus dem Jahre 1859.

Nr. 29,869. 30,747. 31,124. 35,672. 36,394. 37,164. 37,518. 38,062. 38,122. 38,290. 38,386. 38,430. 38,459. 38,606. 38,651. 38,673. 38,747. 38,771. 38,809. 39,038. 39,319. 39,352. 39,528. 39,559. 39,578. 39,753. 39,791. 39,981. 40,067. 40,116. 40,124. 40,201. 40,218. 40,457. 40,529. 40,716. 40,870. 40,900. 41,045. 41,143. 41,333. 41,420. 41,492. 41,811. 41,859. 41,909. 42,016. 42,051. 42,062. 42,098. 42,194. 42,204. 42,278. 42,390. 42,468. 52,819. 42,884. 42,923. 43,017. 43,278. 43,401. 43,742. 43,802. 43,889. 43,918. 44,235. 44,324. 44,687. 44,701. 44,753. 44,773. 44,849. 44,905. 44,915. 44,951. 45,031. 45,053. 45,132. 45,259. 45,279. 45,321. 45,557. 46,107. 46,306. 46,310. 46,504. 46,512. 46,578. 46,687. 46,718. 46,746. 46,888. 46,964. 46,966. 46,984. 47,105. 47,275. 47,292. 47,327. 47,468. 47,556. 47,568. 47,586. 47,690. 47,716. 47,792. 47,825. 47,939. 47,996. 48,297. 48,320. 48,359. 48,385. 48,617, 48,723. 48,907. 49,140. 49,153. 49,307. 49,345. 49,347. 49,356. 49,422. 49,513. 49,588. 49,693. 49,768. 49,857. 49,864. 49,920. 49,930. 50,082. 50,205. 50,229. 50,302. 50,330. 50,428. 50,478. 50,565. 50,694. 50,731. 50,753. 51,031. 51,063. 51,065. 51,114. 51,131. 51,135. 51,231. 51,239. 51,274. 51,277. 51,375. 51,425. 51,467. 51,531. 51,588. 51,639. 51,691. 51,735. 51,748. 51,784. 51,785. 51,894. 51,901. 51,908. 51,933. 51,963. 51,976. 52,087. 52,101. 52,165. 52,168, 52,191. 52,259. 52,343. 53,509. 64,131. 65,470. hat sich ein Ueberschuß ergeben.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab, bis spätestens den 19. Dezember 1861 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auktions-Kosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 20. November 1860.

Der Magistrat.

[1601] **Bekanntmachung.**

Alte Säcke — Salz-, Mehl- und Kaffee-Säcke — werden auf dem städtischen Bauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, zu angemessenen Preisen gekauft.

Breslau, den 3. Dezember 1861.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Sonnabend, den 7. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der hiesigen Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität **Roggenkleie** und **Fußmehl**, sowie auch mehrere zu Magazinzwecken nicht mehr taugliche Inventarienstücke, worunter u. a. eine Kornfege, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [1600]

Breslau, den 2. Dezember 1861.

Königliches Proviant-Amt.

[1597] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf von nachstehenden Schmier- und Dichtungsmaterialien für das hiesige Werk auf das Jahr 1862, und zwar:

200 Centner geschmolzenes Talg,
120 " Baumöl,
15 " italienischer Hanf und
60 " raffinirtes Rüböl,

soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Termin auf **den 19. Dezember 1861**, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags, im hiesigen Amtslokale anberaumt wird, zu welchem Lieferungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Kanzlei während der Amtsstunden einzusehen.

Königshütte, den 30. November 1861.

Königliches Hütten-Amt.

Auktion.

Donnerstag, den 5. und Freitag den 6. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen im Bürgerwerder, bei der Train-Remise Nr. 5, mehrere ausrangirte Fahrzeuge, Geschirre, Sättel, hölzerne Gemäße, Kochgeschirre 2c. 2c. gegen sofortige baare Zahlung in preuß. Gelde öffentlich verkauft werden. [1592]

Breslau, den 1. Dezember 1861.

Königl. Train-Bataillon 6. Armee-Corps.

Schulgasse Nr. 11 und **12** sind **Bauplätze** zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei dem Wirthe [4761]

Schlesische Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Nach den Bestimmungen des Statuts der vorgenannten Stiftung werden alljährlich aus den Einkünften des Stiftungsfonds von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Stipendien für junge Leute aus der Provinz Schlesien bewilliget, welche sich für die Landwirthschaft oder die Gewerbe ausbilden wollen, und zwar:

a) Stipendien von 100 Thlr. zum Besuch einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt oder eines höheren gewerblichen Instituts.
b) Stipendien von 80 Thlr. zum Besuch von Ackerbauschulen oder Handelsschulen und gewerblichen Lehranstalten.
c) Unterstützungen Behufs Erlernung eines Handwerks oder zur Vervollkommnung in demselben.

Die Bewerber um solche Stipendien haben ihre diesfälligen Gesuche, unter Beifügung von Zeugnissen über ihre bisherige Vorbildung und unter Angabe ihrer Familien- und Vermögens-Verhältnisse, an den mit unterzeichneten Grafen v. Burghauß bis Ende dieses Monats einzureichen. [4166]

Breslau, den 1. Dezember 1861.

Das Curatorium der Schlesischen Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung.
Freih. v. Schleinitz. F. Graf v. Burghauß. Elwanger.

F. E. C. Leuckart,

Buch- und Musikalien-Handlung, Musikalien-Leih-Institut und Lese-Bibliothek in Breslau,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Im Verlag von **Gebrüder Binger** in Amsterdam ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **F. E. C. Leuckart:**

Aus dem

Leben eines Volkskämpfers.

Erinnerungen von Corvin.

Vier Bände (mit dem Portrait des Verfassers). — Preis 6 Thlr.

Diese Selbstbiographie des Otto v. Corvin-Wiersbitzky wird sich wegen ihrer malerischen Beschreibung, ihrer naturgetreuen Portraitirung vieler allgemein bekannter Persönlichkeiten, ihres lebhaften und humoristischen Styls gewiß eines sehr weiten Leserkreises zu erfreuen haben.

Es dürfte übrigens wohl Niemand geeigneter sein, die denkwürdigen Ereignisse der badischen Revolution von 1848 und 1849 umfassender und treuer zu schildern, als der mit derselben so eng verwickelt gewesene und nach der Uebergabe von Rastatt zum Tode verurtheilte Verfasser, und in der That bietet das vorliegende Werk dem gesammten deutschen Publikum, so wie dem späteren Geschichtsschreiber eine Menge interessanter Schilderungen sowohl der Personen, welche in damaliger Zeit eine hervorragende Rolle spielten, als der Ereignisse, die hier zum erstenmale dem Leser in einer wahrheitsgetreuen lebendigen Darstellung vorgeführt werden.

Prospekte mit vollständigem Inhaltsverzeichniß werden gratis abgegeben. [4141]

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschien soeben und ist durch jede Buch- oder Musikalienhandlung zu beziehen: [4142]

Geschichte der Musik

von Dr. August Wilhelm Ambros.

Mit vielen Notenbeispielen.

gr. 8. Erster Band. $36\frac{1}{2}$ Bogen. Elegant geheftet. Preis 3 Thlr.
Das ganze Werk wird drei Bände umfassen.

Neue Weihnachts-Bücher!

Bilder aus der Weltgeschichte von **Karl Biernatzki.** Fünfter und letzter Band. (**Bilder aus den letzten drei Jahrhunderten der Weltgeschichte.**) Mit 4 Stahlstichen. 8. Sauber cartonnirt $1\frac{1}{2}$ Thlr.
(Mit diesem Bande schließt dies vortreffliche und so günstig beurtheilte Werk.)

Sage und Geschichte. Erzählungen für die reifere Jugend von **F. A. Schmidt.** Mit 8 color. Bildern. 8. Sauber cartonn. 1 Thlr. 15 Sgr.
(Der Verfasser ist bereits durch seine früher erschienenen und mit Beifall aufgenommenen Sammlungen: „Jenseits des Meeres" und „Seebilder und Waldleben", vortheilhaft bekannt.)

Helene. Kleine moralische Erzählungen für kleine Mädchen. Mit 8 colorirten Bildern. 8. Cartonnirt. 15 Sgr.

Liederkranz für sinnige Kinder. Mit 8 colorirten Bildern. 8. Cartonnirt. 15 Sgr.

Der neue deutsche Jugendfreund, für Unterhaltung und Veredelung der Jugend, herausgegeben von **Franz Hoffmann.** Jahrg. 1861. Elegant in Leinwand gebunden. 2 Thlr.

Franz Hoffmann, kleinere Erzählungen **18. Sammlung,** enthaltend:

Bange Tage. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ¼ Thlr.

Tüchtig und untüchtig. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ¼ Thlr.

Ritter und Bauer. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ¼ Thlr.

Der Bekehrte. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ¼ Thlr.

Der Silbergroschen. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ¼ Thlr.

Stuttgart. [4150] **Schmidt & Spring.**

Verpachtungs-Anzeige von Gütern.

Zu Johannis 1862 sollen die im liegnitzer Kreise belegenen, Ihrer Excellenz der Frau Gräfin v. Hardenberg gehörenden Dominien Pohlschildern, Merschwitz und Herrendorf, entweder im Ganzen, oder auch jedes einzeln, verpachtet werden. Die Güter werden von der berlin-breslauer Chaussee durchschnitten und liegen nur 1 bis 2 Meilen von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn (Bahnhof Liegnitz) entfernt. Das Dominium Pohlschildern besteht aus ca, 800 Mrg. Ackerland, 130 Mrg. Wiesen und 80 Mrg. Hutung und Gräserei, einigen Teichen und Gärten. Annahme-Capital ca. 12,000 Thlr. — Bei dem Dominium Merschwitz befinden sich ca. 580 Mrg. Ackerland, 106 Mrg. Wiesen und 100 Mrg. Hutung und Gräserei, Gärten und Teiche. Annahme-Capital ca. 9000 Thlr. — Das Dominium Herrendorf besteht aus ca. 670 Mrg. Aeckern, 107 Mrg. Wiesen, 35 Mrg. Hutung und Gräserei, Teichen und Gärten. Annahme-Capital ca. 9000 Thlr. — Die Gebäude sind größtentheils neu und massiv. Die Inventaria nebst feiner Schäferei im besten Zustande. Die Wirthschaftsbeamten sind angewiesen, Pachtbewerbern die Güter zu zeigen und Auskunft zu geben. Pachtliebhaber wollen sich an den Hrn. Grafen v. Hagen zu Möckern wenden, der von der Frau Besitzerin mit der Verpachtung beauftragt ist. Die Contractsbedingungen und Anschläge sind bei dem Grafen v. Hagen und auf den Gütern einzusehen. Auch werden Abschriften gegen Erlegung der Copialien ertheilt. [4140]

Um mit meinem Lampen-Lager zu räumen, verkaufe ich gut gearbeitete **Moderateur-Lampen, Patent-Spar-Lampen** und **Schiebelampen** in Messing und Neusilber zu billigen Preisen. [4144]

J. Höptner u. Co., Albrechtsstr. Nr. 53.

Die Möbel, Spiegel, Teppiche, Portieren u. Gardinen in Seide, Sammt, Damast und Tüll, welche bei Anwesenheit Ihrer Majestäten zum Decoration im Schießwerder und in der Börse verwendet worden sind, werden zu billigen Preisen verkauft bei [4103]

A. Heinze, Decorateur, Ohlauerstraße Nr. 75.

Band-Handlung und Coiffuren-Fabrik

von

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Für die Weihnachtszeit

haben wir einen großen Theil unserer Bestände in **seidenen Bändern** von **letzter Saison,** unter denen französische façonnirte Sammet-Bänder, zum **„Ausverkauf"** gestellt, und geben wir diese Sachen, welche ohnedies durch unsere direkten Beziehungen schon vortheilhaft eingekauft sind, zu [3890]

extra billigen Preisen

fort. — Ferner offeriren wir

schwarze französische und confectionirte

Spitzen-Mantillen,

deren Preise, um damit zu räumen, auf die Hälfte des wirklichen Werthes reducirt sind, und daher unzweifelhaft niemals billiger geboten werden können.

Wir unterlassen auch nicht, unsere geehrten Abnehmer auf die in dieser Saison erschienenen **Neuheiten** eigener Fabrik in **Coiffuren, Netzen, Netzhauben,** die jetzt so beliebten **Victoria-Blousen** in Thibet und Seide, von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, ganz besonders aufmerksam zu machen, empfehlen nächstdem **schwarze französische Schleier** in den reichsten Dessins, **schwarze u. couleurte Gaze-Schleier** in allen Genre's, sowie **Blondengrund-Wolken,** und enthalten uns deshalb specieller Preisangaben, weil ein jeder Käufer bei Ansicht der Waare die Ueberzeugung **wahrer Billigkeit** bestimmt herausfinden wird.

Poser & Krotowski.

Weihnachts-Anzeige.

Um meinen geehrten Abnehmern auch in diesem Jahre Gelegenheit zu **billigen Weihnachts-Einkäufen** zu geben, habe ich mein Lager durch vortheilhafte Anschaffungen der Art assortirt, daß ich im Stande bin, dieselben zu Preisen abzugebeu, die jeden Waarenkenner überraschen müssen. — Besonders hervorzuheben erlaube mir

Eine Parthie **feiner weißer Stickereien,** bestehend in Kragen, **Aermeln, Kragen und Manchetten, Taschentüchern, leinenen und Batist-Streifen, weißen Blousen** u. **Achsel-Bändern** in feinster Arbeit, zu Preisen, die nur die Hälfte des reelen Werthes erreichen.

Gardinen, brochirt und gebogt, von Mull, das Fenster von 1 bis 3 Thlr., **Gaze-Gardinen** von $1\frac{1}{2}$—2 Thlr., **Tüll-Gardinen** von $3\frac{1}{2}$ Thlr. ab.

Weiße Bettdecken, das Paar von 2 bis 10 Thlr.

Seidene Unter-Jacken für **Herren,** in guter Qualität, von 2 Thlr., für **Damen** von $2\frac{1}{2}$ Thlr. ab.

Wollene Unterjacken u. **Beinkleider, Socken** u. **Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, in größter Auswahl.

Wollene gestrickte Damenkragen, für **Haustoilette das Praktischste,** in den **neuesten** Façons, von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr.

Amerikanische Crinolin-Röcke, 30 Reifen für 2 Thlr., **40** Reifen für $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Coiffüren und **Netze,** eigenes Fabrikat, nach den neuesten Pariser Façons gearbeitet.

Ferner **wollene Gamaschen** für Damen und **Kinder, Unter-Aermel, Hauben, Kinder-Unterröckchen, Kleidchen, Höschen, Shawls,** wie noch viele andere Artikel, die sich zu **Weihnachts-Geschenken** eignen, empfiehlt:

S. S. Peiser,
Ring Nr. 34, grüne Röhrseite.

[4680]

Ein Gut zu verkaufen.

Das Gut Sodtowa im tarnover Kreise in Westgalizien gelegen, eine halbe Meile von der Kaiserstraße, die nach Ungarn führt, 2 Meilen von der Bahnstrecke entlegen, nach der neuen Katastral-Vermessung einen Umfang von 567 Joch Ackergrund, 53 Joch Wiesen, 762 Joch Waldungen, 39 Joch Hutweide, 6 Joch Gartengrund, eine Mahlmühle, eine Brettsäge, und eine Bierbrauerei, alle Wohn- und Wirthsschaftsgebäude im besten Zustande. — Das dermalige jährliche reine Einkommen beträgt 1700 Fl. ö. W. — Dieses Gut ist sammt oder ohne Inventarstand aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufbedingnisse können beim Eigenthümer unter der Adresse M. D. in Sodtowa, letzte Post Brzostek, beim Landesadvokaten Dr. **Karl Kaczkowski** in Tarnow, oder auch im Hause des Commissionärs **Valerian** Edlen **v. Wieloglowski** in Krakau eingeholt werden. [4738]

Photographie-Albums, elegant, das Stück von 14 Sgr. bis 6 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts.

Für 5 Sgr. 100 Bogen fein satinirtes Octav-Brief-Papier. **Für 6 Sgr.** 100 Stück dazu passende breite Couverts empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts. [4028]

Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte **Visiten-Karten** auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstraße 40.

[4089] **Bekanntmachung.**

Montag, den 23. Dezember, Vorm. 10 Uhr, wird im Latscher Pfarrwalde, gehörig zur Parochie Rachowitz bei Kieferstädtel eine Forstparzelle von 13 Morgen 91 Quadr.-Rth. zum sofortigen Abtrieb meistbietend verkauft.

Laut Taxe enthält die Forstparzelle:
1) 107 Klaftern Kiefern-, Fichten- und Tannen-Nutzholz,
2) 160 Klaftern Brennholz,
3) 54 Klaftern Stockholz,
4) 60 Schock Reisig.

Unter den Bauhölzern befinden sich 103 Stämme Balkenholz von 40′ und darüber; alles Andere sind Reißlatten, Sparren und Riegelholz.

Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und können auf Verlangen vom Unterzeichneten auch mitgetheilt werden.

Rachowitz b. Kieferstädtel, den 30. Nov. 1861.
Das Kirchen-Collegium.
v. Russek, Pfarrer.

Lectures de Mr. le Dr. **Binel** sur la littérature française dans la salle de musique de l'université les mercredis et samedis à 7½ du soir.

Le sujet de la lecture de ce soir sera Chénier, celui des cinq suivantes madame la baronne de Staël et enfin celui de la dernière le comte de Maistre. Cartes d'entrée pour les lectures 2 thaler, pour une seule lecture 15 Silb. chez Mr. **Trewendt & Granier,** et Mr. **F. E. C. Leuckart,** ainsi que chez Mr. **Ferd. Hirt.** [4762]

Gesuch.

Ein Wittwer in den 40er Jahren, mit 3 Kindern von 5—10 Jahren, Ritterguts-Besitzer zweier ganz schuldenfreien Güter, in Schlesien und Sachsen gelegen, sucht eine gebildete, sanfte, herzensgute Lebensgefährtin. Inserent lebte 12 Jahre in der wahrhaft glücklichsten Ehe von der Welt, wie in den weitesten Kreisen allgemein bekannt ist. Durch den Verlust seiner seligen Frau niedergebeugt bis zur Verzweiflung, mußte sich dieser mit aller Kraft wieder aufrichten, sieht aber ein, daß er für sich ein theilnehmendes Herz und für die 3 gesunden munteren Kinder eine gütige Mutter bedarf, um glücklich und zufrieden leben zu können. Vermögen wäre zwar nicht erforderlich, jedoch deshalb sehr wünschenswerth, um es hypothekarisch sicher anzulegen und die Zinsen stets zum Kapital zu schlagen, damit, tritt der Fall ein, die Wittwe eine noch gesichertere Zukunft hat, als diese durch ein Wittwenthum bereits schon gesichert ist. Wenn es wünschenswerth erscheinen sollte, würde sich Inserent gern einem Notar decouvriren, falls dieser ermächtigt ist, nach der ermittelten Richtigkeit obiger Angaben, die Familie und das geehrte Fräulein oder Wittwe so wie die Familienverhältnisse ihm näher zu bezeichnen. Eltern, Vormünder oder Verwandte werden ersucht, wenn die geehrte Dame sich nicht entschließen könnte, den Weg selbst zu bezeichnen, das Erforderliche gütigst mitzutheilen. Um Mißbrauch zu verhüten und pünktlich Antwort ertheilen zu können, werden nur portofreie recommandirte Briefe unter der Adresse: **F. 777 F.** an die Expedition der Breslauer Zeitung, welche die Briefe uneröffnet weiter befördern wird, ganz ergebenst erbeten. [4786]

Ein Mann, in den hohen dreißiger Jahren, Besitzer eines größeren Rittergutes, sucht zur gemeinschaftlichen Bewirthschaftung desselben einen **weiblichen Compagnon,** junge Wittwe oder Jungfrau, mit einigen tausend Thalern, welche hypothekarisch sicher gestellt werden. Adressen werden mit genauer Angabe der Verhältnisse unter T. v. T. 808 zur weiter Beförderung an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. Wie es sich zwar von selbst versteht, wird die strengste Verschwiegenheit versichert. [4136]

Buchbinderei H. J. Schmid,
Schweidnitzerstraße 46,
empfiehlt ihr Lager
von Stickerei-Garnirungen,
als: **Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Tabak- u. Cig.-Kasten, Photogr.-Albums etc.** [4029]
Aehnliche Aufträge.
Prompte Effektuirung.

Ein im besten Gange sich befindendes **Bildhauer- u. Stuccateur-Geschäft,** verbunden mit **Steinhauerei** nebst sämmtlichen Modellen, Vorrath fertiger Arbeiten und Inventarium, ist in einer Provinzialstadt Schlesiens veränderungshalber billig zu verkaufen. Adressen, gez. **G. R.,** bittet man in der Exped. der Bresl. Zeitung gef. abzugeben. [4007]

Für 1 Thlr. 15 Sgr.
empfiehlt Porzellan-Wanduhren mit Weckerrichtig gehend, 2te Sorte 1 Thlr. 10 Sgr., mit Garantie eine feine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrändern von 7 Thlr. an, dito Anker-Uhren von 10 Thlr. an, eine goldene feine Damen-Cylinder-Uhr von 16 Thlr. an, desgleichen alle Arten von Uhren am billigsten mit Garantie. **W. Flasch,** Nicolaistr. 5.

Ein Wirthschafts-Eleve
kann bei Zahlung einer mäßigen Pension sofort placirt werden. Frank. Offerten nimmt an: **Bänder's** Buchhandlung in Brieg.

Gänzliche Heilung für Bruchleidende.

Nach vieljährigen und täglichen Proben und Erfahrungen an Tausenden und abermal Tausenden in ganz Europa, die dadurch geheilt wurden, bin ich zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß alle zurücktretenden **Unterleibs-Brüche,** ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mögen, vollkommen geheilt werden können.

Trotz allen meinen vielen Geschäften werde nun Jedermann, der sich für die Sache interessirt und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen nebst vielen Zeugnissen aus der Nähe und Ferne mit den nöthigen Belehrungen mittheilen. **Menet-Niederer** in Bühler bei St. Gallen. (Kanton Appenzell i. d. Schweiz.)
[4771] Erfinder und Verfertiger der echten Bruchheilmittel.

Die Pelzwaaren-Handlung
58 Albrechtsstraße 58
empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager von Reise- u. Gehpelzen, Muffs, Pelzkragen, Fußsäcken, Fußkörbchen, Pelzstiefeln, so wie alle in dieses Fach eingreifende Artikel zu auffallend soliden Preisen. [4145]
M. Goldstein,
58 Albrechtsstraße 58, nahe am Ringe.

Den Rest unseres Waarenlagers, bestehend in **couleurten Tuchen, Westen jeder Art, diversen Futterstoffen, Sommer-Bukskins, fertigen Hemden** u. dgl. m. verkaufen wir, um damit bis Weihnachten zu räumen, **zu sehr zurückgesetzten Preisen.** [4760]

Auch ist das von uns bisher benutzte **Geschäftslokal** zu vermiethen und **Neujahr 1862** zu beziehen und die dazu gehörige Laden- u. Gas-Einrichtung billigst zu verkaufen. **B. Stern & Co., Junkernstr. 1.**

Heute Mittwoch [3717]
frische Blut- und Leberwurst,
nach Berliner Art, empfiehlt:
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

J. Seiler, Pianoforte-Magazin, Altbüßerstr. 14,
empfiehlt **Pianino's** und **Wiener Flügel** unter Garantie. [4000]

Zu Weihnachts-Geschenken
empfiehlt die **reichste Auswahl feiner Porzellan-** und **Glaswaaren,** als: **Tafel-Aufsätze, Punschterrinen, Fruchtschalen, Vasen** und **Nippgegenstände** 2c.
die **Glasniederlage Josephinenhütte,** bei [4758]
G. Laube, vormals **F. Pupke,**
in Breslau, Naschmarktseite Nr. 45, 1. Etage, zu den billigsten Preisen.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4030]



Zum pomm. Laden, Nicolaistr. 71.
Frische Zusendungen von geräucherten Gänse-Brüsten und Gänsesülz-Keulen, auch die beliebten feinsten Sorten Bratheringe, elb. auch russ. Neunaugen, echte kieler Sprotten, ger. Aal und Lachs 2c. empfiehlt **A. Neukirch** aus Wollin.



Gummischuhe
in bekannter, bester Qualität,
Gummischwämme,
neueste englische Erfindung.
Gummikämme
jeder Art,
Salat-Löffel und Gabeln
von Gummi.
Gummibälle,
Gummi-Figuren,
graue und schwarze unschädliche
Gummisäuger.
Gummischläuche
in allen Dimensionen, und
Chirurgische Gummi-Artikel
jeder Art offerirt billigst:
Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [4772]

Weißer Brustsyrup,
die Flasche 12½ Sgr., [4156]
Rettigsaft, die Flasche 10 und 15 Sgr.,
Brüsseler Husten-Tabletten,
die Schachtel 4 Sgr.,
Rettig-, Eibisch-, Kraftmalz und Anacahuite-Bonbons,
das Pfund 12 Sgr.
empfiehlt für Husten und Heiserkeit:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Schwedische [4157]
Jagdstiefelschmiere
für Oberleder und Sohlen.
Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gelbe und blaue Lupinen
kauft in Partien und werden Offerten erbeten an
[4763] **Ed. Neuberg,**
Comptoir: Reuschestraße Nr. 1.

Nur bis zum 15. d. M. noch versende ich nach auswärts
Stereoscopen
zu gefälliger Auswahl! [4169]
Preis-Verzeichnisse stehen zu Dienst.
Leopold Priebatsch,
Stereoscopen-Engros-Handlung.

Papageien,
grüne und graue, zahm und sprechend.
Kakadu
mit gelbem Federbusch.
Zwerg-Papageien
und kleine ausländische Vögel.
Ein großer und ein **ganz kleiner Affe** sind wieder angekommen und zu verkaufen Ohlauerstr. 21. [4158]

Grünes Aurum-Pigment
ist echt und billigst zu beziehen von dem frankenthaler Bergwerks-Besitzer [4155]
Joh. Mory zu Neusohl in Ungarn.

Paraffinkerzen!
Es ist wiederum neue Sendung eingetroffen und können alle Aufträge gegenwärtig effectuirt werden. Wie bisher liefere ich
1 Pack für 10 Sgr.,
10 Pack für 3 Thlr.
C. F. Capaun-Karlowa,
[4148] am Rathhaus Nr. 1.

Bock-Verkauf.
In der Original-Negretti-Heerde der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost-Gleiwitz und ¼ Meilen von der Station Zandowitz der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gelegen, hat der Bock-Verkauf begonnen [3693]
am 15. November d. J.
Die Heerde ist gesund und frei von der Traberkrankheit, wofür Garantie geleistet wird. Das Schurgewicht der Heerde incl. Lämmer betrug in diesem Jahre 3¼ Ctr. pro Hundert und die Wolle wurde auf dem Breslauer Wollmarkt mit 105 Thlr. pro Ctr. verkauft.

Nachdem die früher annoncirten 40 Stück Ochsen sämmtlich verkauft sind, können noch 24 starke und 4 kleine junge **Arbeits-Ochsen** abgegeben werden zu Schedlitz bei Gogolin. [4161]

Der unterzeichnete Vormund der Seifensieder Niepel'schen Minorennen beabsichtigt die zum Ignatz Niepel'schen Nachlasse gehörige, seit vielen Jahren in Rosenberg O/S. bestehende Seifensiederei mit allem Zubehör, sowie Verkaufs-Lokal, Wohnung und Wirthschaftsräumlichkeiten auf mehrere Jahre sofort zu verpachten, weshalb hierauf Reflektirende ersucht werden, sich direkt an mich zu wenden.
Machinek, herzogl. ujester Förster in Grunowitz per Rosenberg O/S.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Stanislaw der Polenkönig.
Trauerspiel in 5 Akten
[2986] von
Heinrich Bech.
8. 8¼ Bog. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Große Kapitalien
habe ich noch, gegen erste Hypotheken an Landgüter in den preuß. Provinzen Sachsen und Schlesien, zu 4½ % Zinsen als Vermittler auszuleihen. **Heinrich Graichen,**
[4137] Rechtsanwalt und Notar in Leipzig.

In der Nähe von Breslau ist ein **Bauergut** mit 256 Mrg. vorzüglichem Weizenboden und sehr gutem Inventar zu einem sehr soliden Preise zu verkaufen. Anzahlung 8000 Thlr. Näheres erfahren Selbstkäufer in Breslau, Mathiasstr. Nr. 68 bei H. Pauli. [4764]

Frische Blut- u. Leberwurst
ist **heute** und **alle Mittwoch** von 9 Uhr Morgens ab bei mir zu haben.
[2830] **C. Kater,**
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3.

Preuß. Lotterie-Loose, ¹⁄₁, ½, ¼ sind abzul. bei Borchard, Leipzigerstr. 42, Berlin.

Prß. Lotterieloose zur 1sten Klasse werden zum Kostenpreise mit 20 Sgr. Provision für alle 4 Klassen pro Viertelloos, also für 3 Thlr. 22½ Sgr. nach außerhalb versandt durch **J. Fürstenberg,** Behrenstr. Nr. 24, Berlin.

Tabak-Blätter.
Wegen Aufgabe eines Fabrikgeschäfts ist eine kleine Partie getigerte und ungetigerte **Java-Blätter** billig abzulassen: [4770]
Albrechtsstraße Nr. 57, im Comptoir.

An Mühlen-Etablissements.
Für Dresden sucht ein daselbst wohnender Kaufmann, welcher schon längere Zeit den Verkauf von Mehl besorgt, eine Agentur in Roggenmehl, worin derselbe einen großen Umsatz an sichere Consumenten in Aussicht stellen kann. Gefällige Anerbietungen zu adressiren R. 765. franco poste restante Dresden. [4143]

Eine neue spanische Wand
ist für 2⅓ Thlr. zu verkaufen Herrenstraße Nr. 24, im Hofe eine Stiege. [4781]

Ein frequenter **Gasthof** in Breslau ist sofort oder zu Ostern pachtweise zu übernehmen. Hierzu sind erforderlich 1500 Thlr. Näheres auf Franco-Offerten bei Hrn. Kaufmann **A. Metzner,** Schmiedebrücke Nr. 55.

Geschäfts-Verkauf. [4783]
Eine seit 26 Jahren bestehende Blumen-Fabrik mit ausgebreiteter Engros- und Detail-Kundschaft, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch Hrn. Kaufmann **Gumpert,** Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke.

Verkauf einer Tuchfabrik.
Eine umfangreiche Tuch- und Bukskin-Fabrik, verbunden mit zehn Assortiments Spinnerei gelegen, in einer Kreisstadt der Provinz Brandenburg, soll zum Zwecke der Erbteihlung aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer werden ersucht, ihre Adressen in der Expedition der Vossischen Zeitung zu Berlin sub H. 105 abzugeben, oder portofrei dorthin einzuschicken.

Ein **Lehrling** (jüd. Religion) mit den nöthigen Schulkenntnissen und einer guten Handschrift versehen, kann sich melden Albrechtsstraße 57 im Comptoir. [4769]

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsschreiber,** der viele Jahre auf großen Gütern conditionirt und schönste Zeugnisse aufzuweisen hat, momentan noch in Condition ist, sucht zu Ostern eine Stelle. Offerten werden unter der Chiffre A. B. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [4365]

Die Fabrik für
Photographie-Albums
von
Leopold Priebatsch,
Reuschestr. 63, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Albums** mit **Stickereien** und erbittet sich etwaige Aufträge recht bald, um noch rechtzeitig vor dem Feste dieselben ausführen zu können. [4170]

Ein Commis,
mos. Glaubens, der auch bereits als Reisender in einer Kurzwaaren-Handlung fungirt hat, sucht ein anderweitiges Engagement in dieser Eigenschaft. Derselbe besitzt vortheilhafte Empfehlungen und bittet, sich speziellerer Auskunft wegen, an den Lehrer der neueren Sprache, Hrn. **J. Holländer** in Breslau, Tauenzienstraße 83, wenden zu wollen. [4759]

Für ein Material- u. Agentur-Geschäft suchen wir im Auftrage einen Commis, (theils auch fürs Comptoir), Salair 240 Thlr. pr. anno, nebst Tantieme und freier Wohnung.
Holz u. Comp., Berlin, Fischerstr. 24.

Ein Schulamts-Aspirant, dem die Mittel fehlen, um in ein Seminar aufgenommen zu werden, sucht eine Stelle als Gehilfe an einer Elementarschule oder als Hauslehrer. Gefällige Offerten sub D. D. Dobrzyce poste restante franco. [4773]

Für eine große Herrschaft Oberschlesiens, wird ein mit den gehörigen Schulkenntnissen versehener gebildeter junger Mann, zur Erlernung der Oeconomie für 1. April 1862 zum Antritt, bei mäßiger Pension, unter Adresse A. B. I. poste restante Gleiwitz frei, gesucht. [4012]

Tauenzienstraße Nr. 84 ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Küche, Speisekammer und Beigelaß, von Neujahr k. J. ab zu vermiethen. [4782]

Stockgasse Nr. 18, zwei Treppen, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

In einer lebhaften evangel. Kreisstadt Schlesiens, am Ringe, ist ein Kaufladen mit Kabinet, nebst 2 Wohnzimmern und dem dazu gehörigen Gelaß zu verpachten, welcher sich schon seit 20 Jahren mit den besten Erfolgen bewährt hat. Nähere Auskunft hierüber ertheilt **G. Schurich,** Buchbinder.
Nimptsch, den 1. Dezember 1861. [4154]

Nicolaistraße Nr. 48
ist eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß vom 1sten Januar 1862 zu vermiethen. [4777]
Näheres daselbst im Comptoire par terre links.

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[4031] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. Dezember 1861

	feine,		mittle,	ord. Waare.		
Weizen, weißer	88—	92	85	75—	80	Sgr
dito gelber	87—	91	84	75	80	„
Roggen . .	60—	62	58	55—	57	„
Gerste . . .	42—	44	40	36	38	„
Hafer . . .	26—	28	24	22—	23	„
Erbsen . .	62—	64	59	53	56	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7.	16.	7. 6.	6.	2.	
Sommer-Rübsen	6.	8.	6. —	5.	12.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 17½ Thlr. G.

2. u. 3. Dezbr.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″11‴77	27″11‴83	27″11‴74
Luftwärme	0,0	0,0	+ 0,6
Thaupunkt	— 1,2	— 1,8	— 2,3
Dunstsättigung	90 pCt.	85 pCt.	78 pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	bed. Schnee	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 3. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		85½ B.
Oester. Währg.		72¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103⅛ B.
dito 1852	4½	103⅛ B.
dito 1854 1856	4½	103⅛ B.
dito 1859	5	107½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	102¼ G.
dito Kred. dito	4	95⅞ B.
dito Pfandbr. .	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ B.
dito Lit. A. . .	4	100⁵⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. G.	4	—
dito dito B.	4	100 G.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅞ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¼ B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112⁵⁄₁₂ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	94½ B.
dito dito Lit. F.	4½	100½ B.
dito dito Lit. E.	3½	82⅜ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	87 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		63½ bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.